

Nr. 99. Hirschberg, Sonnabend den 27. August 1870.

Politische Uebersicht.

Unsere Voraussetzung war nicht falsch. Chalons ist von den Franzosen geräumt und das Lager verbrannt worden, auch werden aus gefällten Bäumen Verhaue errichtet, um den Marsch der deutschen Truppen, die im raschen „Vorwärts" Paris zu erreichen suchen, „aufzuhalten." Aufzuhalten — sagt ein Telegramm aus Brüssel — aufgehalten werden die deutschen Truppen durch aufgeschüttete Gräben und Verhaue allerdings, aber nun und nimmermehr dadurch verhindert, die Hauptstadt Frankreichs — ihr Ziel — zu erreichen. Und sie werden Paris erreichen und einnehmen. Man kann das mit aller Kühnheit prophezeien, ohne vorher nach Thessalien gegangen zu sein und die rauschenden Blätter im heiligen Haine befragt zu haben. Es wird allerdings einen Kampf auf's Messer geben, da Frankreich nun auch alle ehemaligen Soldaten im Alter von 25 bis 35 Jahren, sowohl verheirathete wie unverheirathete, ferner alle ehemaligen Offiziere bis zum Alter von 60 Jahren und endlich alle kriegstauglichen Generale bis zum Alter von 70 Jahren zu den Fahnen rufen — wahrscheinlich zu spät — rufen und versuchen wird, Paris zu vertheidigen. Diese Vertheidigung wird zu den vielen, von der französischen Regierung begangenen Unsinnigkeiten zu zählen sein. Denn die Vertheidigung einer Festung von über 2 Millionen Einwohnern und viermalhunderttausend Truppen und Flüchtlingen ist zwar auf kürzere Zeit keine Unmöglichkeit, aber geradezu zwecklos, weil es nur zu bald an Lebensmitteln fehlen und Hunger, Typhus und Cholera zur Uebergabe zwingen würde, wenn nicht unsere Armee schon vorher den 4½ Meilen umfassenden Zirkel der Befestigungswerke eingenommen und Paris von ihrem Alpdrucke befreit haben wird.

Ohne Prahlerei können wir behaupten, daß kaum eine andere Nation zu leisten im Stande ist, was die deutsche leistet, deren Heerführung, Muth, Tapferkeit und ausdauernde Zähigkeit durch die Vereinigung von einer anderen Nation nicht so leicht übertroffen werden dürfte. Die Maulhelden der französischen Regierung mögen das eingesehen und darum die Räumung des Lagers bei Chalons beschlossen haben. Ihre Berichte von dem „besten Einvernehmen zwischen Kaiser und Militär" wurden ja ohnedies von den skandalösen Auftritten, welche Napoleon zwangen, in eiliger Flucht nach Rheims zu fahren, Lügen gestraft. Er wurde von den Mobilgardisten schmählich — ausgepfiffen, und da der Muth und die Tapferkeit dieser Garde und der Nationalgarde der Tapferkeit und dem Muthe der Bürgerwehren und Schützengilden auf ein Haar gleicht, so wird für die Vertheidigung das reguläre Militair nicht ausreichen und Paris erobert werden.

Zwar theilt Palikao im gesetzgebenden Körper vom 24. d. mit, daß die Regierung in — England Tages vorher 40,000 Gewehre angekauft habe, die binnen 3—4 Tagen eintreffen würden — während der Minister des Innern erklärt, daß die Bildung von Freikorps für die ganze Ausdehnung des Reiches gestattet sei und daß solche Freikorps, wenn sie einen vom Kriegsministerium ausgestellten Ermächtigungsschein besäßen, als Soldaten behandelt werden müßten, — aber alles das wird ihnen hoffentlich nichts nützen.

Widerwärtig sind die Scenen in dieser Stadt, die Grundlagen des öffentlichen Lebens haben dort ihren Gehalt verloren und einen fanatischen Racenhaß erzeugt, wie er sich eben durch die fortdauernde barbarische Vertreibung der Deutschen am Bettelstabe kundgiebt und durch die Bestialität auf den Schlachtfeldern bestätigt wird. Erst am Donnerstage trafen wieder 13 Wagen aus Paris vertriebener deutscher Arbeiter mit Weib und Kind in Köln ein, größtentheils Hessen aus dem trierschen Bezirke.

Was die Leute erzählen, schreibt die „Köln. Ztg.", muß Erstaunen und Entrüstung erregen.

„Sie haben" — so lesen wir — „nicht blos ihre Vertreibung und gewaltsame Wegnahme ihrer Habe zu erleiden gehabt, sondern auch körperliche Mißhandlungen. Sie wurden selbst mitten in der Nacht aus ihren Betten gerissen und nicht Wenige von ihnen hatten sich in ihrer Angst bis auf die Dächer der von ihnen bewohnten Häuser geflüchtet. Ein Mann in zerrissener Blouse und mit Spuren von Mißhandlung im Angesicht, seines Zeichens Arbeiter in einer Portefeuille-Fabrik, war seiner Sachen mit Einschluß seiner geringen Baarschaft beraubt worden und besaß nur noch die Kleider, die er am Leibe trug. Eine schärfere Charakterisirung der gegenwärtigen Pariser Zustände kann es nicht wohl geben, als wie sie im Anblick und in den Erzählungen dieser armen Leute enthalten ist. Die bürgerlichen und militärischen Autoritäten in Paris haben entweder nicht den Willen, oder nicht die Macht, den Niederträchtigkeiten des Pöbels Einhalt zu thun."

Und im Berner „Bund" veröffentlicht Hr. Professor St. Born, Präsident des deutschen Hülfsvereins in Neuenburg Folgendes:

„Die Anzahl der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen,

welche über Pontarlier und Neuenburg durch die Schweiz in ihre Heimath zurückkehren, wird täglich größer. **Es ist nicht wahr, daß nur Arbeiter ohne Beschäftigung der Maßregel unterliegen und Frauen und Kinder verschont bleiben.** Wir haben eine bedeutende Anzahl von ausgewiesenen Arbeitern aufgenommen, deren französische Meister sich vergeblich bei den Behörden für sie verwendet haben. Frauen und Kinder, Säuglinge selbst bringt uns jeder Eisenbahnzug. Wir haben sogar ein ärztliches Gutachten einfordern müssen, ob eine Frau, deren Entbindung nahe bevorstand, weiter geschaft werden könne

Indessen meldete die „Köln. Ztg." von der **algerisch-marokkanischen** Grenze vom 17. August, daß die Nachricht von den Siegen der Preußen bis zu den nomadisirenden Tribus der kleinen Sahara und des Tels gedrungen ist und daß eine allgemeine Erhebung der Araber zur Abschüttelung des französischen Joches nicht unwahrscheinlich sei.

Die **römische** Curie ist der Meinung, daß es ein sicheres Gericht Gottes sei, der **Ihn** in derselben Stunde des 4. und 6. August, wo er das Occupationscorps aus **Civitavecchia** abrief, auf dem Schlachtfelde mit eiserner Ruthe züchtigte, — **Er** hätte allerdings gescheidter gethan, seine Truppen längst **vor** dem Concil zum Heile Italiens und der ganzen Welt aus Rom abzuberufen.

Vom Kriegsschauplatze.

Hirschberg, den 25. August, Vormittags 11 Uhr.

Bar-le-Duc, 23. August, 9 Uhr Abends.

Chalons ist vom Feinde geräumt, unsere Spitzen darüber hinaus. Die Armee setzt ihren Vormarsch fort.

Hirschberg, den 26. August, Nachmittags 5 Uhr.

Mundolsheim, 26. August, Morgens 9 Uhr.

Seit dem 23. August, Abends, wird Stadt und Festung Straßburg von Kehl aus mit Belagerungsgeschützen beschossen. Von der Südfront des Nachts mit Feldartillerie, von der Nordfront seit dem 24. August, früh, mit Belagerungsgeschützen. Unsere Vorposten stehen 500—800 Schritt vor der Festung. Der Schaden in Straßburg ist bedeutend. Kleinere Pulvermagazine sind in die Luft geflogen. Citadelle, Magazine und viele Gebäude stehen in Flammen. Diesseitige Verluste sehr gering.

(**Die Lage auf dem Kriegsschauplatz**) ist jetzt folgende:

Die Uebergabe der Vogesen-Festung **Pfalzburg**, welche die Hauptstraße von Straßburg über Zabern nach Nancy sperrt, ist noch nicht erfolgt. Das Vordringen der kronprinzlichen Armee durch die Vogesenpässe konnte durch jene Festung zwar nicht aufgehalten werden; aber um den Verkehr zwischen dem Elsaß und Lothringen möglichst ganz und ungestört in der Hand zu haben, ist ihr Fall wünschenswerth. Der „Versuch", welchen Truppentheile des schlesischen (6.) Armeecorps gegen den festen Platz unternahmen, führten zu einem zwar erfolgreichen Bombardement (am 14. August), scheiterte aber an der Standhaftigkeit des Commandanten, der die Uebergabe verweigerte. Da der Vormarsch des Armeecorps nicht aufgehalten werden sollte, blieb nur eine kleinere Truppen-Abtheilung zur Einschließung zurück.

Auch in den Süd-Vogesen sind die Pässe von den deutschen Armeen schon überschritten. Aus Epinal an der oberen Mosel (südlich von Luneville) wurde die Annäherung von Streifcorps berichtet.

Für das weitere Vordringen der III. Armee (**Kronprinz**) nach Westen zu ist der Besitz des festen Platzes **Toul** als eines wichtigen Straßenkreuzungspunktes ein Bedürfniß. Die Festung ist allerdings nicht als solche von Bedeutung und könnte wohl ohne Bedenken einem Detachement zur Cernirung überlassen werden; aber da Toul namentlicht die für uns so wichtige Haupteisenbahnlinie nach Chalons und Paris sperrt und bei der Beschaffenheit des Terrains ein Neubau zur Umgehung (wie bei Metz) hier nicht genug möglich ist, so wird von unserer Seite allem Anschein nach Werth auf die Einnahme der Festung gelegt. Am 16. d. ist sie (wie ein Pariser Blatt berichtet) bombardirt und am 17. d. durch die Avantgarde des 4. Armee-Corps (Prov. Sachsen) berannt worden. Daß das 4. Armeecorps einen besonderen Auftrag erhalten habe, war schon von uns gemeldet worden; aus der Mittheilung des „Magdeb. Corr." ergiebt sich noch nicht, wohin von Toul aus der Vormarsch sich gewendet hat, und welche Truppentheile unsererseits vor der Festung zurückgeblieben sind.

Im Norden ist, französischen Berichten zufolge, nunmehr auch die Festung **Thionville** (Diedenhofen) von den deutschen Truppen umringt.

Von **Bazaine** und der in Metz eingeschlossenen „Rheinarmee" fehlten in Paris angeblich noch immer alle Nachrichten. Dagegen wollen Pariser Blätter wissen, daß Mac Mahan das Lager von Chalons aufgehoben und sich mit seinen Truppen in die Gegend von Rheims zurückgezogen habe. Näheres darüber wird abzuwarten sein.

Die Festung **Bitsch** wird fortdauernd durch Batterieen des 2. baierischen Artillerie-Regiments v. Brodesser beschossen.

— Aus der Schlacht bei **Metz** vom 14. erhalten wir die Mittheilung folgender ebenso interessanten als traurigen Episode aus dem Brief eines Offiziers:

Wenige Stunden vor der Schlacht bei Metz am 14. August herrschte wie gewöhnlich die fröhlichste Stimmung unter unseren Soldaten. Eine kleine Anzahl war freilich auch mit ernsten und trüben Sachen beschäftigt; unter Letzteren befand sich auch jener Lieutenant, der mir, wie ich Dir schrieb, seiner stolzen, ernsten und doch so gewinnenden Persönlichkeit wegen immer auffiel, es ist der kürzlich nach Berlin gezogene Kammergerichts-Rath **Zachariae**. Ich hatte das Vergnügen, durch einen Brief, anscheinend von einer Dame, ihm näher zu kommen. Auch er saß ernst und schweigend da, in der Hand hielt er einen glänzenden Gegenstand, der, wie ich leider später sah, ein Medaillon war. Er hatte seine gefüllte Börse hervorgezogen und rief verschiedene mit den Gewehren beschäftigte Soldaten herbei. Wir standen in zu großer Entfernung, um seine Worte zu hören, aber wir schlossen aus den vergnügten Gesichtern, daß er die armen Kerle reich beschenkt hatte. Plötzlich näherte er sich unserer Gruppe und wandte sich an Lieutenant Colda. „Wir waren einst Freunde, jetzt sind wir seit langer Zeit Feinde. Sie wissen daß ich nie abergläubisch war, u. Sie, meine Herren, werden mir das Zeugniß geben, daß ich ein tapferer Preuße bin. So fest ich überzeugt bin, daß wir siegen werden, so fest bin ich überzeugt, daß ich fallen werde. Ja, meine Herren, es giebt Ahnungen! Sollte ich todt sein, wenn sie das Schlachtfeld räumen, so soll mein Privatvermögen den Wittwen u. Waisen derjenigen zufallen, die in dieser Schlacht ihren Tod finden. Einer von ihnen wird ja wohl am Leben bleiben, um meinen Wunsch auszuführen; in meiner Brieftasche befinden sich die Papiere. Werde ich lebend vom Schlachtfelde gebracht, so sendet mich nach der ersten deutschen Stadt, damit ich nicht in fränkischer Erde begraben liege." Dann gab er dem Lieutenant Colda die Hand und war verschwunden, ehe wir uns von unserm Erstaunen erholt hatten.

Unserer wartete ein blutiges Spiel; wir waren zu beschäftigt, um auch nur auf unseren Nebenmann achten zu können; ganze Reihen stürzten stumm zur Erde. O, liebe Mutter, es war grenzenlos traurig, als wir Lebenden uns die Hände schütteln, uns wieder in den Armen halten konnten. Zwei von unseren besten Offizieren lagen gräßlich verstümmelt am Boden; Lieutenant Colda

am heran und seine erste Frage war nach Zachariae. Er fehlte; wir eilten trotz des strömenden Regens auf das Todtenfeld; es dauerte nicht lange, da lag der Edle, die linke Hand auf die Brust gepreßt und der rechte Arm hing blutend herab als wir ihn aufhoben. Wir trugen ihn selber davon. Ein Prellschuß hatte das kleine Medaillon auf seiner Brust zertrümmert und sein rechter Schulterknochen war durch eine Kugel zerschmettert. Colda wich nicht von seiner Seite, er hatte sich über ihn gebeugt und hörte tief erschüttert, was der sterbende Kamerad ihm zuflüsterte. Die Brieftasche mit dem Testament händigte der Schwerverwundete noch Colda selber ein. Dann sah er uns noch alle an und wir konnten nicht umhin, das Abendmahl, nach welchem er begehrte, mit ihm einzu ehmen. Als er zum zweiten Mal verbunden ward, verließ ihn das Bewußtsein, und, wie ich hörte, soll er jetzt auf dem Wege nach Deutschland sein, und so haben wir einem edlen Manne den letzten Wunsch erfüllt. Möge er sanft ruhen und möchten die Seinen Trost finden in dem Bewußtsein, daß er einen würdigen Tod starb."

— Aus dem Lager von Chalons wird der „Daily News" Näheres über die Mobilgarde geschrieben. Am 18. waren die 150,000 Mann, die dort zusammengezogen waren, in ihren Quartieren consignirt. Man hörte in den Morgenstunden im Lager aus der Ferne eine anhaltende Kanonade und unter den nur zum Theil und zwar mit schlechten Waffen umgearbeiteten Percussionsgewehren ausgerüsteten Mobilen brach ein panischer Schrecken aus. Die Leute sind nur zum geringen Theile einexercirt und vollständig unbrauchbar, gegen die Preußen verwandt zu werden. Als die Panik um sich zu greifen begann, verlangten sie mit lautem Geschrei nach Paris zurückgeführt zu werden, und erklärten es für höchst ungerecht, daß man die Pariser Regimenter hülflos als Kanonenfutter dem herannahenden Feinde überlasse, während die übrigen Bataillone aus anderen Departements zur Vertheidigung ihrer eigenen Städte benützt würden. Schließlich drohten sie, wenn man sie nicht nach Paris führe, würden sie von selbst dahin ziehen. Die Offiziere, welche meist ihre Stellen durch Protection erhalten haben und nach dem Kreuz der Ehrenlegion Verlangen tragen, gaben ihnen zur Antwort, wenn sie es versuchen wollten, auszureißen, werde man sie durch Artillerie zurückhalten. Indessen, weder Drohung noch Ueberredung richtete bei den „enfants de Paris" etwas aus, der Aufruhr wuchs, und schließlich gaben die Offiziere nach und vereinten sich mit ihren Leuten zu dem Gesuch, nach Paris zurückgeschickt zu werden. Mehrere Stunden lang standen die Verhältnisse so, bis endlich ein Stabsoffizier der Garde Mobile mit verhängtem Zügel durchs Lager sprengte, seine Mütze schwenkte und den Mannschaften zurief: „Wir marschiren morgen nach dem Lager von St. Maur (bei Paris), wir marschiren morgen!" Augenblicklich war das ganze Lager eine Scene der Aufregung und des Jubels. Die Mobilen umarmten einander, tanzten umher und sangen wie eine Heerde losgelassener Schulbuben und gingen dann sofort daran, ihre Tornister zu packen. Mit der letzteren Operation waren sie jedoch kaum fertig, so kam der Befehl, die Tornister zurückzulassen für Mac Mahons Corps, das keine mehr besitzt, und die unglücklichen Pariser Kinder sahen sich daher genöthigt, ihre Habe in die Decken zusammenzuschnüren und sie so zu schleppen, so gut es gehen mochte. Inzwischen kamen zahlreiche Truppen an, die überall untergebracht wurden, so daß die Linie von der Stadt Chalons bis zum Lager eine lange Strecke von zusammenhängenden Lagern wurde, und es den Anschein gewann, als wolle man den rechten Flügel auf Chalons sur Marne und den linken auf Mourmelon stützen.

Ueber die Flucht des Kaisers von Metz nach Longeville und über Verdun nach Chalons erfährt man jetzt, daß die Höflinge in Folge des preußischen Angriffes am Sonntag vollständig den Kopf verloren hatten und Bazaine den Kaiser zur Eile trieb, um ihn sich vom Halse zu schaffen und freie Hand zu bekommen.

— Von dem gemeinschaftlichen Korrespondenten der Berliner Zeitungen liegt ein Bericht aus Pont-à-Mousson von 20. August vor. Derselbe schreibt:

Seit dem blutigen Tage des 18. ist auf der ganzen Linie,
anscheinend wenigstens, vollständige Ruhe eingetreten. Gestern
wenigstens ist um Metz herum nichts geschehen und bis zu
diesem Augenblick ist auch noch keine Nachricht von einem Enga-
ment eingetroffen. Dank dem Telegraphen kennt man in Berlin
die großen Züge der Bewegung so schnell wie sie hier Diejeni-
gen erfahren, die nur passive Theilnehmer des großen Drama's
sind, und man weiß also, daß es sich bei den Bewegungen und
Kämpfen der letzten acht Tage darum gehandelt hat, die fran-
zösische Armee von ihren Rückzugslinien abzuschneiden und in
Metz einzuschließen. Diesen Erfolg haben die Kämpfe am 16.
und 18. gehabt. Freilich ist er mit sehr großen Opfern errun-
gen worden und manchmal hat die Waage selbst etwas bedenk-
lich geschwankt, besonders am 16, wo das dritte Armeekorps
gegen eine enorme Uebermacht zu kämpfen hatte. Die Fran-
zosen, welche sich immer gut geschlagen haben, haben noch besser
als vorher Stand gehalten, obgleich auch hier unparteiische
Beobachter erklären, daß die Positionen, welche die Franzosen
stets inne gehabt haben, niemals hätten genommen werden
können, wenn sie von den deutschen Truppen vertheidigt worden
wären. Es ist nicht möglich, dem Heldenmuthe dieser Truppen
das ganze Lob zu zollen, das ihnen gebührt. Die Zuversicht
des Kaisers Napoleon auf seine Waffen war nicht unbegründet.
Man kann ja hier täglich Hunderte von Offizieren und Soldaten
sprechen und ihr Urtheil ist übereinstimmend, daß die Chasse-
pots immer und die Mitrailleusen wenigstens unter gewissen
Bedingungen furchtbare Waffen sind. Die Franzosen eröffnen
ihr Feuer auf so große Entfernungen, daß die deutschen Truppen
immer, ehe sie nahe herankommen, die größten Verluste leiden,
während dann allerdings das Umgekehrte eintritt. Aber es
muß dabei ausdrücklich bemerkt werden, daß das Vertrauen
unserer Truppen auf das Zündnadelgewehr nicht im Mindesten
erschüttert ist, daß sie sich mit demselben dem Chassepot gegen-
über durchaus gewachsen fühlen und nur die vorzüglichen Stel-
lungen, welche die Franzosen als die Vertheidiger immer wählen
können, sind die Ursache, daß sie gerade die Vortheile ihrer
Waffe gründlich ausnutzen können. Der König, der die Nacht
über in Rezonville, einem kleinen von den Einwohnern verlas-
senen Dörfchen, an der Straße von Metz nach Verdun, zuge-
bracht hatte, verließ das Schlachtfeld erst gegen 3 Uhr Nach-
mittags. Als er Gorze passirte, fuhr er mit dem General v.
Treskow in einem Wagen, hinter ihm Prinz Carl, dann General
v. Moltke mit dem Obersten v. Verdy, der Erbgroßherzog von
Mecklenburg-Schwerin und zuletzt der russische Militärbevoll-
mächtigte Graf Kutusoff. Graf Bismarck, der den amerikani-
schen General Sheridan in seinem Wagen auf das Schlachtfeld
mitgenommen hatte, war bei der Abfahrt des Königs überall
vergeblich gesucht worden, und kehrte erst spät Abends zurück.
Die Schlachtfelder vom 16. und 18. grenzen aneinader, so daß
man von den Höhen bei St. Thiebauld aus über Rezonville
und Gravelotte stundenlang von einem Leichenfelde zum andern
kommt. Gravelotte ist ein ansehnliches Dorf, dessen Häuser
zum großen Theil für die Verwundeten in Anspruch genommen
sind. Ringsum herrscht das bewegteste militärische Leben. Die
Musikkorps spielten, umgeben von zahlreicher Zuhörerschaft; wo
der Wald nicht zu weit entfernt war, wurden Hütten aus Ge-
sträuch gebaut, hier wurden Ochsen geschlachtet, dort Proviant
gefaßt, denn die Proviant Kolonnen waren fortwährend uner-
müdlich nachgerückt. Das Wasser ist auf diesem Plateau sehr
knapp und muß aus weiter Entfernung hergeschaft werden.

— Die Gerüchte über ein Gefecht bei Chalons haben sich, wie vorauszusehen war, nicht bestätigt, eben so wenig die über die

Abreise des Kaisers Napoleon nach St. Cloud; dagegen ist der Prinz Napoleon durch Dijon gekommen und zunächst nach Prangins gefahren, nachdem er das Schloß Mendon hat ausräumen lassen; die Pariser sagen: „zu strategischen Zwecken."

— Der Verlust der 5. preuß. Division in dem Gefechte vom 6. August bei Saarbrücken ist nunmehr durch ärztliche und sonstige Rapporte festgestellt. Es stellte sich derselbe auf 2207 Mann. Hiervon waren 239 todt, 1486 verwundet und 572 vermißt.

Geh. Med.-Rath Wagner, der am 17. August in den Lazarethen vor Metz eintraf, theilt mit, daß die Schlacht bei Courcelles oder Pange 2164 Todte allein dem 1. Armee-Corps, darunter dem 43. Regiement 31 Offiziere und 894 Mann, gekostet hat.

Kork (Baden), 20. August. (Offiziell.) Das Bombardement auf Straßburg wurde heute fortgesetzt. In Kehl sind gestern 14 Häuser abgebrannt.

Karsruhe, 24. August. Amtlich wird gemeldet: Unter dem Feuer der aus Feldgeschützen bestehenden Batterieen in Kehl hat sich Infanterie in vergangener Nacht auf tausend Schritt Entfernung vor der Festung Straßburg eingenistet und den Bahnhof genommen, ohne Verlust.

Dresden, 23 August. Das „Dr. J." meldet: Als erster sächsischer Verwundeter, den uns die Schlachtfelder in Frankreich geliefert haben, traf gestern der Hauptmann v. Rouvroy, leicht an der Hand verwundet, hier ein. Außerdem kamen gestern 2 preußische Offiziere und 37 Soldaten, sämmtlich in der Schlacht vor Metz verwundet, hier an. Eine bemerkenswerthe Verwundung hatte der eine der preußischen Offiziere davon getragen. Eine Chassepotkugel hatte den tapfer vorstürmenden Offiziere mitten auf die linke Brust, jedoch glücklicher Weise auf sein Erinnerungskreuz an den 1866er Feldzug getroffen, hatte dasselbe zertrümmert und war dann ricochettirend in dem Fleische nach der rechten Brust gefahren. Als man sie daselbst herausschnitt, fand man auf der plattgedrückten Fläche, welche sich beim Aufschlagen gebildet hatte, eine stanzenartig hineingetriebene genauen Abbildung der Krone und des Wappens vom Erinnerungskreuze vor.

München. Die am 20. August hier eingebrachten franz. Geschütze und Mitrailleusen waren vom Militair mit Tannenreisern und Fahnen in den bairischen, norddeutschen und schwarz-roth-goldenen Farben geschmückt.

Aus Kehl, 18. August, meldet man der „N. Bad. Landes-Zeitung": Außer französischen Kriegsgefangenen wurde heute Renuard de Buissière, Deputirter von Straßburg, hier durchgebracht, um sofort in Rastatt inhaftirt zu werden. Wahrscheinlich wird er dort kriegsgerichtlich erschossen werden. Weshalb?)

— Der „Staats-Anz." schreibt aus dem Lager der vollreichen Stadt Nancy unter Anderem unterm 18. Aug. Folgendes:

Vor dem Absteigequartier des Kronprinzen im Hôtel de France (rue de la Poissonnerie) hatte sich heute Abend eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden, die weithin jede Bewegung in der Straße hemmte. Man lauschte den Klängen der baierischen Militärmusik, die vor dem Hauptquartier spielte. Bald nach 8 Uhr traf die erste Nachricht von dem neuen Siege der deutschen Waffen bei Metz ein. Die Soldaten, die sich vor den Thüren des Hotels angesammelt hatten, begrüßten die rasch verbreitete Kunde mit lautem Hurrahrufen, das Musikcorps stimmte auf Verlangen die deutsche Volkshymne an. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, umgeben von den Offizieren, erschien Selbst auf der Straße. Zufolge Seines Befehls wurden die umstehenden Soldaten von einem improvisirten Buffet aus mit Bier erquickt. Se. Königliche Hoheit verweilte längere Zeit inmitten der Mannschaften, sprach mit den Einzelnen in huldvollster Weise, erkundigte Sich nach ihren Truppentheilen und nach ihrer Heimath. Man erwartet am späten Abend das Eintreffen eines Feldjägers, der aus dem Hauptquartier Sr. Maj. des Königs mit näheren Details über die Kämpfe des heutigen und gestrigen Tages zurückkehren soll.

Heute Vormittag verweilte der Kronprinz längere Zeit in dem Militär-Hospital von Nancy, das durch die Anordnungen der Generalärzte Böger und Wilms in ein Lazareth für die preußischen Verwundeten umgewandelt worden ist. Eine Anzahl von Blessirten hat bereits hierher gebracht werden können. Se. Königliche Hoheit ließ Sich die Verwundeten, Mann für Mann, vorstellen und unterrichtete sie von dem glücklichen Erfolg, welchen die deutschen Armeen am 16. errungen.

Schwerin, 19. August. Vorgestern und gestern haben sich französische Kriegsschiffe wieder vor unsern Küsten sehen lassen; vor Warnemünde sind sie nur passirt, hinter Pöl haben sie sich aber am 17. d. Abends vor Anker gelegt, vor die Batterien sind sie nicht gekommen. Daß sie zwischen Pöl und den vorliegenden gefährlichen Sandbänken des Hahnbergs oder Hannibal das große Tief haben finden können, scheint zu beweisen, daß sie Lootsen an Bord haben, die nur Dänen oder gar verrätherische Küstenbewohner selbst sein könnten; von Wismar aus wurde in letzterer Beziehung einmal eine Andeutung gegeben. Den dortigen Fischern ist übrigens für ihr Gewerbe eine Seegrenze vorgeschrieben, außerhalb der sie dem Feuer der Küstenbesatzung verfallen können, wie offiziell angezeigt ist. (Wes.-Ztg.)

Bremen, 22. August. Der norddeutsche Lloyddampfer „Schwalbe" war dieser Tage, wie die „Wes.-Ztg." berichtet, unter Parlamentärflagge bei der französischen Flotte, die zwischen Helgoland und der Elb- und Wesermündung kreuzt, um mit dem Admiral wegen der Anerkennung jenes Dampfers als Lazarethschiffes im Falle eines Kampfes zur See zu verhandeln. Die Anerkennung wurde zugestanden. Von deutscher Seite wurde zugleich dem französischen Admiral vorgestellt, daß angesichts der Erfolge der deutschen Waffen auf französischem Boden die Aufbringung dentscher Schiffe im Interesse Frankreichs besser unterbleibe, da dieses doch nur die Kosten dafür zu tragen habe. Zu ihrer großen Ueberraschung erfuhren die französischen Offiziere erst aus den ihnen überreichten englischen Blättern die Niederlagen, welche ihre Landsleute erlitten, auch den Sturz des Ministeriums Ollivier.

Paris, 25. August. Das „Journal officiel" schreibt: Aus sämmtlichen Nachrichten, welche dem Ministerium vom Kriegsschauplatz zugegangen sind, geht hervor daß die Preußen ihre Recognoscirungen bis in die Departements Haute-Marne und bis über die Stadt Chalons hinaus ausdehnen, daß das Arrondissement Vassy von preußischen Truppen besetzt sei. Es ist der Befehl ertheilt worden, dem Vormarsch des Feindes mit allen möglichen Mitteln Widerstand zu leisten. Der Patriotismus der Bevölkerung kommt den von den Behörden vorgeschriebenen Maßregeln entgegen, welche unter der Leitung von Genie-Offizieren und Ingenieuren vollzogen werden.

Brüssel, 25. August. Die „Independance" erfährt aus Paris, daß Kaiser Napoleon sich noch in Courceaes (eine halbe Meile nordwestlich von der Eisenbahn von Rheims nach Epernay) aufhält. — Das Lager von Chalons ist verbrannt worden; auch werden Verhaue aus gefällten Bäumen errichtet, um den Marsch des Feindes aufzuhalten. Der Maire von Chalons hat die Bevölkerung aufgefordert, sich aller Feindseligkeiten gegenüber den feindlichen Truppen zu enthalten. — Preußische Plänkler haben sich auch in Troyes gezeigt.

Aufruf!

Tausende von Verwundeten liegen in der Nähe der Schlachtfelder, dürftig untergebracht.

Die Eisenbahnen schaffen sie uns ins Land.

Wir wissen nicht, wie viele noch kommen werden; nach menschlichem Ermessen **reichen die vorhandenen Anstalten nicht aus, den Jammer zu lindern.**

Und die am schwersten Darniederliegenden sind noch zurück. Wir erwarten Alles von der Vaterlandsliebe, Alles von denen, deren Blick auf den geschützten Frieden der Heimath, auf die unversehrten Lieben fällt.

Wir fordern einen Jeden auf, sich zur Aufnahme eines oder mehrerer Verwundeter unter Beschaffung ärztlicher Hilfe sofort und stehenden Fußes zu melden, **vor Allem die Bewohner der Städte an den großen Eisenbahnlinien Norddeutschlands.**

Wir ersuchen die Stadtbehörden, diese Adressen anzunehmen, zusammenzustellen und hundertweise hierher Nachricht zu geben, endlich Anstalten zu treffen, daß auf Depeschen die angegebene Zahl Verwundeter an den Bahnhöfen den von uns zu bezeichnenden Zügen abgenommen werden. Die Lazarethe mögen möglichst ihre Verwundeten an **Private**, an die **Umgegend**, an **Grundbesitzer** abgeben und Zuführung neuer Massentransporte fordern. **Alles sofort und ohne den mindesten Aufschub.**

Wir erwarten Depeschen an das Etappen-Commando Köln. Gott mit Deutschland!

Köln, den 21. August 1870.

v. Bernuth, Regierungs-Präsident und Bezirks-Delegirter.

v. Wedell, Oberst z. D. und Etappen-Commandant des Anfangsortes VII. A.-C.

Diesem Aufruf wird sicher auch hier bereitwilligst entsprochen werden.

Die deutsche (schwarz-roth-goldene) Fahne.

Noch ein edler Herr veröffentlichte in dem Potsdamer Intelligenzblatt vom 19. August das nachstehende Inserat:

„Seit heute hängen bei den beiden Kaufleuten, Herren Stackfleth und in der Lindenstraße schwarz-roth-goldene Fahnen aus. Es sind die Farben, welche im Jahre der Schande 1848 auf jeder Barrikade geweht haben und die traurigsten Erinnerungen hervorrufen. Wenn auch vielleicht gesetzliche Bestimmungen das Aushängen solcher Fahnen nicht verbieten, so hoffe ich, daß jetzt im Jahre der Glorie die allgemeine Entrüstung die Herren bewegen wird, diese Fahnen so lange zu beseitigen, bis Seine Majestät der König dieselben sanctionirt haben werden.

Graf v. Finckenstein.

Dieses Inserat hat eine Reihe von Gegenerklärungen Potsdamer Bürger hervorgerufen. Die „Bresl. Mrg.-Ztg." schreibt hierzu, wie folgt:

Die Opposition gegen Schwarz-Roth-Gold. Die sich häufenden Kundgebungen des Hasses gegen die Symbole eines einigen Deutschlands, gegen die Farben Schwarz-Roth-Gold, sind geeignet, unseren hellen Jubel über die endliche Erfüllung lange gehegter Wünsche einen Dämpfer aufzusetzen. Wir hatten geglaubt, daß die Partei, der die Einigung Deutschlands früher ein Dorn im Auge war, durch die Ereignisse der jüngsten Zeit wenigstens insoweit bekehrt worden sei, daß sie nicht offen gegen die Devise, die, wenn auch unsichtbar, unseren kämpfenden Brüdern und Söhnen voranleuchtet, auftreten werde. Sie thut's aber dennoch! Während laut preußischem Staats-Anzeiger Nr. 221 bei der Vorstellung im königlichen Opernhause am 21. August in Gegenwart preußischer Prinzen und Prinzessinnen, in Gegenwart hoher Würdenträger des Staats, in Gegenwart vieler berühmter Repräsentanten der Wissenschaft und Kunst, die Büsten des Königs Friedrich Wilhelm III. und des Königs Wilhelm inmitten einer Decoration von Schwarz-Roth-Gold erschienen, glauben gewisse subalterne Geister das Bewußtsein über die historischen Ziele des preußischen Staates derartig ausgeprägt in sich herumzutragen, daß sie es wagen dürfen, fleißigen und schwer wirkenden Bürgern zu verbieten, die Siege unserer braven Truppen durch Aufhissung der altehrwürdigen Farben Schwarz-Roth-Gold zu feiern.

Es ist notorisch, daß Friedrich Wilhelm III. die deutschen Farben niemals leiden konnte. Der König Wilhelm hat einst gegen die Träger dieser Symbole zu Felde gestanden. Daß nun gleichwohl die königl. Intendanz des königl. Opernhauses heute bei der Feier großer, blutiger Siege dieselben als Decoration benutzt, das sollte gewissen Leuten doch des Beweises genug sein, daß sich inzwischen auf dem Theater der Weltgeschichte große Dinge ereignet haben, Dinge, die die preußische Geschichte jedenfalls aus dem Rahmen hinausdrängen werden, in welchen sie der Musterhistoriker der Manteuffel'schen Periode, der Geheime Rath Wagener, hineingezwängt hat.

Oder wollen die Herren etwa preußischer als der preußische König sein?

— Die Siegesfahnen betreffend, macht die „Mtz." darauf aufmerksam, daß die schwarz-weiß-rothen, die des Norddeutschen Bundes, gegenwärtig gar keinen Sinn haben. Der Krieg wurde von dem Kaiser von Frankreich Preußen erklärt, aber: Deutschland erhob sich und Deutschland führt ihn mit Begeisterung, und, dem Himmel Dank, mit Erfolg. Entweder lasse man also die schwarz-roth-goldene Fahne allein wehen, oder neben dieser die preußische; die norddeutsche kann nur noch eine, unsere süddeutschen Brüder verletzende Bedeutung haben.

Deutschland. Berlin, 24. August. Die halboffizielle „Prov. Korr." sagt am Schlusse eines Rückblicks auf die letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze:

„Durch den Gesammterfolg der Kämpfe bei Metz ist die französische Hauptarmee, welche nach den ersten Schlägen am Rhein und an der Saar mit größter Anstrengung wieder gesammelt worden war, von Neuem vollständig erschüttert und an jeder freien Wirksamkeit gelähmt, vor Allem von dem Zusammenwirken mit der Armee bei Chalons abgedrängt. Frankreichs Heer ist in Stücke geschlagen und dadurch zu jeder umfassenden Kriegsunternehmung unfähig gemacht. So ist der Feldzug schon jetzt von durchgreifendem Erfolge zu Gunsten der deutschen Waffen gewesen, und die Zuversicht ist wohl begründet, daß uns diese Erfolge nicht wieder entrissen werden können."

— Geh Regierungsrath Olberg, dem bekanntlich die Regelung der Steuerverhältnisse in den von den deutschen Armeen besetzten Gegenden Frankreichs übertragen worden ist, hat nach der „Frkf. Ztg." folgende Bekanntmachung erlassen:

„Auf Befehl Sr. Majestät des Königs Wilhelm von Preußen zum Kommissar für die Verwaltung der kaiserlich französischen Steuern und Abgaben in den von der deutschen Armee okkupirten Gebietstheilen des Elsaß und Lothringens ernannt, bestimme ich hierdurch Folgendes: 1) Mit dem heutigen Tage hört die Zollwache an der Grenze gegen Deutschland auf und werden die an derselben bestehenden Zollämter geschlossen. 2) Von den aus Deutschland nach Frankreich übergehenden Waaren wird kein Eingangszoll mehr entrichtet. 3) Die Bestände von unverzollten Waaren in den amtlichen Zoll-Lagern werden mit Beschlag belegt und den sich legitimirenden Eigenthümern oder Niederlegern nur nach erfolgter Verzollung zu den Sätzen des zur Zeit gültigen französischen Tarifs in den freien Verkehr abgelassen. 4) Für französische zur Ausfuhr nach Deutschland bestimmte Waaren wird eine Zoll- oder Steuer-Vergütung nicht mehr gewährt. 5) Der Detailhandel mit Tabak ist für Jedermann frei 6) Die Kontrole des Tabatsbaues tritt außer Wirksamkeit. 7) Aus den Vorräthen der Salinen darf Salz nur nach Erlegung der gesetzlichen Steuer in den freien Verkehr treten. 8) In Beziehung auf alle übrigen Steuern und Abgaben haben die für deren Verwaltung und Erhebung von der kaiserlich französischen Regierung bestellten Beamten ihre Funktionen fortzusetzen und diese Verwaltung nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen zu

führen. 9) Die Einzahlung der völligen Abgaben ist pünktlich bei den dafür bestellten Lokal- und Arrondissements-Erhebern zu leisten. 10) Aus den Einnahmen sind die etatsmäßigen Zahlungen zu bestreiten, die sich ergebenden Ueberschüsse aber nicht mehr an die General-Einnehmer in den Departements, sondern an die von mir bestellte Kasse abzuführen."

Berlin. Zu den vielen Ausweisungsgeschichten aus Frankreich können wir noch folgende als authentisch mittheilen:

Der Bruder des hier in Berlin wohnenden Hof-Wagenfabrikanten Neuß ist seit 20 Jahren in Paris etablirt und hat ein großes Import-Geschäft rheinischer Fabrikate. Mit Politik hat er sich niemals im Entferntesten beschäftigt, sondern nur einzig und allein für sein Geschäft gelebt. Als die Preußenhetze losging, hat man zuerst Haussuchung bei ihm veranstaltet und ihm täglich Polizeispione ins Haus geschickt, bis, dadurch aufmerksam gemacht, der Pöbel selber in's Haus gedrungen ist und ihn mit seinen zwanzig Commis aus dem Hause getrieben hat. Schließlich ausgewiesen, hat er sich, mit Hinterlassung seines gänzlichen Hab und Gutes, nach Belgien flüchten wollen, ist aber an der Grenze ergriffen, unter Eskorte wieder nach Paris gebracht, dort als Spion eingesperrt worden, schließlich wieder entlassen, an der Grenze noch einmal verhaftet, entsprungen, endlich, nachdem er 8 Tage wie ein wildes Thier gehetzt, geschäftlich und geistig ruinirt, bei seinen Verwandten in Aachen angekommen, von seiner 20jährigen Arbeit in Frankreich nichts mitbringend, als einige 20 Gewehrkugeln, die man durch die Fenster in seine Wohnung spedirt hatte.

Man ersieht hieraus, mit welcher Mäßigung, dem Ausspruche des französischen Ministers in der Kammer gemäß, die Ausweisung gehandhabt worden ist, und es frage sich nur, was Deutschland thun wird, um das mit Füßen getretene Völkerrecht u. die Mißhandlung seiner Staatsangehörigen zu rächen.

— Wie die „Kreuzz." hört, ist den Ersatzmannschaften der Garde-Cavallerie der Befehl zugegangen, sich zum Abmarsch nach dem Kriegsschauplatze bereit zu halten. Die Avantageure werden schon am Freitage abgehen.

— Unsere Soldaten (so wird mehreren Blättern geschrieben) sind einstimmig in dem Urtheile, daß das Chassepot ein besseres Gewehr ist, als das unserige, da es leichter ist, weniger Griffe hat und weiter trägt, daß aber die Franzosen dasselbe nicht zu handhaben verstehen. Auch die Chassepotkugel ist von kleinerem Kaliber. Es läßt sich mit dem Chassepot nicht zielen, da es nur Bogenschüsse abgiebt. Der Kolben wird auf den Schenkel aufgesetzt, weil der Schlag an die Backe ein zu starker ist. Die Mitrailleusenkugel ist das unmenschlichste, niederträchtigste Moro-Instrument, das man erdenken kann. Die Spitzkugel hat einen Kolben, dessen Durchmesser größer ist, als der der Kugel; dieser Kolben hat nach außen Stifte. Die Kugel wirbelt in die Wunde, da sie aus einem spiralgezogenen Lauf kommt; zerreißt also noch, nachdem sie bereits getroffen, im Innern des Körpers. Die Mitrailleusen wollen nicht blos kampfunfähig, sondern auch heilunfähig machen. Das ist der Fortschritt der bonapartistischen Civilisation.

Köln, 24. August. Die „Köln. Ztg." meldet von der algerisch-marokkanischen Grenze vom 17. August, daß die Nachricht von den Siegen der Preußen bis zu den nomadisirenden Tribus der kleinen Sahara und des Tels gedrungen ist und daß eine allgemeine Erhebung der Araber zur Abschüttelung des französischen Joches nicht unwahrscheinlich sei. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß gestern Abend wieder 13 Wagen aus Paris vertriebener deutscher Arbeiter mit Weib und Kind in Köln eingetroffen sind, größtentheils Hessen und aus dem Bezirk Trier.

Gotha, 25. August. Heute Morgens um 5 Uhr erfolgte am hiesigen Bahnhofe ein Zusammenstoß eines von Eisenach kommenden Personenzuges mit einem Güterzug. Ein Bremser wurde schwer, zwei Fahrbeamte und drei Passagiere wurden leicht verwundet, zwei Maschinen und fünf Güterwagen zertrümmert.

Oesterreich. Graz, 22. Aug. Der steirische Landtag wird, gutem Vernehmen nach, in einer an den Kaiser gerichteten Adresse sich für Aufrechterhaltung strengster Neutralität aussprechen.

Italien. Rom, 15. August. Am Freitag gelang es einem holländischen Rekruten, im Zuaven-Kasino seiner Nation ein Gewehr und 200 Patronen einem Wächter heimlich zu entziehen und auf die Vorübergehenden zu schießen. Er zeigte bei seiner Ankunft Spuren von Irrsinn, wurde hier im Manicomio gehalten, vor Kurzem aber als genesen zurückgegeben; da ergriff ihn plötzlich wieder ein Raptus. Er rief mit schauerlicher Stimme: „Revolution, Revolution! Garibaldi!" und hatte bereits eilf Personen schwer verwundet, bevor er überwältigt werden konnte; zwei davon sind gestorben, andere geben keine Hoffnung. Es ist auffallend, daß in derselben Stunde nahe der Karserne Cimarra eine Handgranate geworfen wurde, eine Bombe auf Piazza Montanare, eine andere auf Piazza Campitelli. Stehen diese Signale unter einander in Verbindung? Die wahnsinnige Wirthschaft des Zuavenrekruten machte auf das Volk einen tiefen Eindruck; in einem Augenblicke waren alle Läden und Geschäfte der Umgegend gesperrt; am Abend bedurfte es der ganzen Wachsamkeit der Polizei, den Ausbruch eines Volkstumults zu verhüten. Oberst Pereaux erließ an das Zuavencorps einen Aufruf zu einer Geldsammlung für die Bedürftigen unter den Verwundeten, besonders für die Familie eines erschossenen Mauers. Die Kollekte ist reich ausgefallen und hat die Rachgier anscheinend besänftigt. (K. Z.)

— Wie aus Rom, 18. August, telegraphirt wird, ist im Hafen von Civitavecchia die „Mayenne" angekommen, um die wenigen dort noch zurückgebliebenen Mannschaften und Pferde einzuschiffen.

Frankreich. Paris, 23 August. Die Regierung läßt folgende Mittheilung verbreiten: Die Vorbereitungen für die Vertheidigung der Stadt sind jetzt beendet. Die detachirten Forts sind mit zahlreicher und starker Artillerie, vielen Truppen und Munition angefüllt. Paris ist mit Lebensmitteln und Kriegsmunition vollständig verproviantirt. Alles ist auf eine energische Vertheidigung eingerichtet, wenn dieselbe nöthig sein sollte. Die Nationalgarde ist jetzt vollständig bewaffnet und ist erfüllt von den lebhaftesten patriotischen Gefühlen. Täglich finden Uebungen derselben statt.

— Das Kriegsgericht hat sich für drei weitere Verurtheilungen zum Tode in der Villetter Angelegenheit ausgesprochen.

Im gesetzgebenden Körper tritt Gambetta gegen das Verschweigungssystem auf, er sagt, es sei nöthig, daß das Land die Schwere der Lage wisse, damit es daran denke, sich zu vertheidigen. (Widerruf. Tumult.) Der Zwischenfall ist damit erledigt. Der Minister des Innern erklärt, die Regierung habe keine neuen Mittheilungen vom Kriegsschauplatz erhalten. — Thiers theilt mit, daß die Commission den Antrag Kératrys verworfen habe; ebenso den neuen Antrag, drei Mitglieder für den Vertheidigungs-Ausschuß zu wählen, daß dagegen im letzten Augenblick ein anderer Entwurf aufgetaucht sei, welcher morgen berathen werden wird.

— Im weiteren Verlauf der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vertheidigt Kératry seinen Antrag (Theilnahme von 9 Deputirten an dem Vertheidigungs-Comité). Der Handelsminister Duvernois hält den Regierungs-Standpunkt aufrecht. Jules Favre ruft: Das Unglück des Landes kommt von der verhängnißvollen Leitung, die es zu erdulden gehabt. Die Kammer muß sich erklären, ob das Land denn wirklich für die Erhaltung der Dynastie kämpfen müsse. (Großer Tumult — Unterbrechungen.) Buffet ruft Jules Favre zu: Jetzt giebt es nur eine Frage, wie man die Fremden aus Frankreich wieder vertreiben kann! (Beifall) Der Schluß der Discussion über den Antrag Kératry wird mit 210 gegen 55 Stimmen an-

genommen und bei der Abstimmung der Antrag mit 206 gegen 41 Stimmen abgelehnt. Gambetta verlangt dringend Nachrichten vom Kriegsschauplatze und namentlich über die Schlacht vom 18. Er will Aufschlüsse haben über die Stellung und die Streitkräfte der Preußen. Der Minister des Innern, Chevreau, erwidert, „daß Marschall Bazaine zu sehr beschäftigt sei und deshalb noch keinen Bericht eingesandt habe.“ Chevreau fügt hinzu, heute sei kein Telegramm eingegangen, welches irgend ein Engagement ankündige. Richtig sei es, daß die preußischen Plänkler in den Departements Marne und Aube sich gezeigt haben, er könne aber in dieser Beziehung keine weiteren Nachrichten geben. Uebrigens hätten die Truppen Chalons nur aus dem Grunde verlassen, „um die allgemeine Vertheidigung des Landes zu sichern.“ — Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben.

— Der gesetzgebende Körper verwirft den Antrag Keratry's, betreffend die Theilnahme von Deputirten an der Vertheidigungscommission, mit 206 gegen 41 Stimmen. Auf den Antrag Gambetta's über ausführliche Mittheilung der Kriegsnachrichten erwidert der Minister Chevreau: **Bazaine sei zu beschäftigt, um Berichte zu senden**. Heute kein neues Engagement gemeldet. Preußische Plänkler sind in den Departements Marne und Aube erschienen. Näheres darüber nicht bekannt. **Die Truppen verließen Chalons, um die Landesvertheidigung zu sichern**.

24. August. Wie das „Journal officiel“ versichert, betragen die Subscriptionen auf die Anleihe in Paris und in den Departements bis jetzt 620 Millionen. Die Subscription dauert heute fort.

Nach der „Patrie“ hat Mac Mahon den Oberbefehl erhalten über das 1., 5. (Failly), 7. (Douay) und 12. (Lebrun) Corps.

Der „Figaro“ hat eine National-Subscription ausgeschrieben, um Mac Mahon einen Ehrendegen zu verehren (für Weißenburg und Wörth). Er meldet jetzt, es seien bereits 10,096 Fr. eingegangen! — Um den Nationalkrieg zu organisiren, hat der Kriegsminister, wie er wenigstens verbreiten läßt, bereits 113,000 Gewehre à la tabatière und der Minister des Innern 289,000 Stück in den Departements vertheilen lassen.

25. August. Das „Journal officiel“ theilt mit, daß die Anleihe von 750 Millionen vollständig gedeckt sei und die Subscription demnach geschlossen werde.

Belgien. Brüssel, 24. August. Den hiesigen Blättern zugegangene Mittheilungen über die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers lassen dieselbe als eine sehr stürmische und in wesentlich anderem Lichte erscheinen, als die französischen officiellen Berichte wissen machen wollten. Gambetta hatte der Regierung auch den Vorwurf entgegengeschleudert, daß sie seit nunmehr vierzehn Tagen Frankreich betrüge. Der darauf entstehende, heftige Tumult zwang den Präsidenten, dem Redner das Wort zu entziehen und die Sitzung zu schließen. Sämmtliche Mitglieder der Linken haben einen Protest gegen dieses Verfahren des Präsidenten unterzeichnet.

— Gegenüber den von einigen Blättern gebrachten Mittheilungen, daß preußische Truppen die belgische Neutralität durch Ueberschreiten der Grenze verletzt hätten, wird von officiöser Seite erklärt, daß der Regierung keine derartige Nachricht zugegangen sei.

Großbritannien und Irland. London, 25. August. Die „Times“ erklärt, daß ein Briefwechsel zwischen der Königin Victoria und der Kaiserin Eugenie bezüglich einer Vermittelung nicht stattfand. Ebenso sei sowohl die angebliche Meinungsäußerung des britischen Kabinets bezüglich der Friedensbedingung unwahr, als auch die Gladstone in den Mund gelegte Aeußerung, England müsse dafür sorgen, daß der Sieger nicht allzu mächtig werde, erfunden.

Rußland. Petersburg, 24. August. Das „Journal de St. Petersbourg“ erklärt die Meldung der „Independance belge“, Rußland und England seien darüber einig, keine Zerstückelung Frankreichs zu dulden, für ungenau. Wenn es auch gewiß sei, daß Rußland keine Zerstückelung Frankreichs wünsche, so glaubt doch das genannte Blatt nicht, daß gegenwärtig bereits irgend ein Einverständniß zwischen Rußland und England über diesen Gegenstand bestehe.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 25. August. Vorgestern fuhren hundert Verwundete auf der Gebirgsbahn hier durch. 9 Verwundete trafen gestern im hiesigen Lazareth ein. Die Mitglieder der Feuerwehr resp. des Turnvereins stellen sich nach wie vor bei Ankunft von Verwundeten zur Absperrung des Bahnhof-Perrons und sonstigen hilfreichen Dienstleistung bei Ueberbringung der Verwundeten in's Lazareth zur Disposition. Verschiedene Bürger sind auch ferner zur unentgeltlichen Stellung von Fuhren bereit.

* Es ist angeordnet worden, daß die deutschen Verwundeten in die unter Privatvereinen stehenden Lazarethe transportirt, dagegen die verwundeten Franzosen in den königlichen Lazarethen und Casernen untergebracht werden.

* Seconde-Lieutenant v. Massenbach vom 47. Regiment liegt verwundet im Königin-Augusta-Hospital zu Berlin; im Vereins-Lazareth, Unter den Linden 78, Lieutenant v. Siegroth vom Königs-Grenadier-Regiment.

* Der bei Mars la Tour gefallene Prinz Heinrich der 17. (nicht 7.) Reuß ist geboren am 20. Mai 1839 und ist unverheirathet. Derselbe erlag einem Granatschuß, welcher den Körper so vollständig in Stücke zerrissen hatte, daß diese, in einem weiten Umkreise liegend, vereinzelt vorgefunden wurden.

* Allen Denjenigen, welche eine Auskunft über ihre Angehörigen haben wollen, ob und in welchen Lazarethen dieselben liegen, rathen wir, sich an das Central-Nachweisungs-Bureau der deutschen Vereine für Verwundete, Berlin, Unter den Linden 74, zu wenden. Ist der Verwundete angemeldet, wird sofort Auskunft ertheilt, wenn nicht, schweigt das Bureau, bis Nachricht eintrifft.

* (Gebirgsbahn.) Einnahme p. Juli a. c. im Ganzen 81,553 Thaler gegen 90,011 Thaler in 1869; also 8,458 Thaler gegen 1869 weniger.

* An Correspondenzkarten sind seit Beginn des Krieges, also bis jetzt während einer Dauer von vier Wochen, nach amtlichen Feststellungen zehn Millionen Stück verkauft worden.

* Zur Warnung theilen wir mit, daß in Berlin ein gefangener Franzose einem jungen, dort in Pension befindlichen Mädchen ein in den frivolsten Ausdrücken abgefaßtes Liebesgedicht geschenkt hatte. Glücklicherweise konnte dieselbe mit den ihr ungewohnten Ausdrücken nicht recht fertig werden und bat die Vorsteherin der Anstalt, es ihr zu übersetzen; dieselbe confiscirte es natürlich. Also Vorsicht! Nur dergleichen Kerle nicht in Privatquartiere genommen.

Telegraphische Depeschen.

München, 25. August. Die liberalen Theologen der Hochschulen München, Bonn, Breslau und Prag kommen heute in Nürnberg zusammen, um über ihre Haltung gegenüber den Beschlüssen des Konzils, besonders in Betreff der Unfehlbarkeit, zu berathen.

Wien, 25. August. Das „Korrespondenzbureau“ erklärt, das in hiesigen Morgenblättern erwähnte Gerücht, daß der Besuch des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland am hiesigen Hofe bevorstehe, entbehre jeder Begründung. Auch die Gerüchte einer angeblichen Ministerkrisis werden von derselben Seite als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Wien, 25. August. Gegenüber der Mittheilnng, daß der österreichische Gesandte am russischen Hofe, Graf Chotek, sich in diplomatischer Sendung nach Berlin begeben habe und auch in das deutsche Hauptquartier gehen werde, ist die „Wiener

Abendpost" zu der Erklärung ermächtigt, daß eine derartige Reise des Grafen Chotek weder beschlossen noch in Aussicht genommen sei. — Das genannte Blatt dementirt ferner neuerdings das Gerücht von österreichischen Rüstungen.

Brüssel, 25. August. Von Paris aus wird eine aus Arlon vom 23. d. datirte Depesche verbreitet, welche behauptet, daß Seitens preußischer Soldaten die belgische Grenze verletzt und belgische Karabiniers angegriffen seien. Auch fänden regelmäßige Verwundeten-Transporte durch Belgien statt. Diese Behauptungen sind, wie hier authentisch festgestellt ist, vollständig unbegründet.

Brüssel, 25. August. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklärte der Minister Baron d'Anethan auf eine Anfrage Dumortiers: Es sei unrichtig, daß die belgischen Grenzen Seitens der kriegführenden Mächte verletzt worden seien. Keine fremde Truppenabtheilung habe den belgischen Boden betreten. Es habe also auch kein bewaffneter Zusammenstoß stattgefunden. Von deutscher Seite habe man darum nachgesucht, deutschen und französischen Verwundeten die Passage durch Belgien zu gestatten, da die Anhäufung derselben in Saarbrücken Krankheiten hervorrufen könnte. Die belgische Regierung habe darauf erwidert, daß sie darin keine Verletzung der Neutralität sehe, aber vorher die französische Regierung um ihre Ansicht befragen wolle. Von Paris sei darauf geantwortet, daß die derartige Erlaubniß als Verletzung der Neutralität angesehen werden würde. In Folge dessen habe die belgische Regierung die Autorisation versagt und kein Zug mit Verwundeten habe Belgien passirt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25 Aug. Es ist in unserem Blatte bereits darauf hingewiesen worden, daß die französische Armee sich einer absoluten Mißachtung der Genfer-Konvention und einer Barbarei in der Kriegführung schuldig macht, welche den Gesetzen der Civilisation Hohn spricht. An die Beschießung der offenen Stadt Saarbrücken reihen sich die Meldungen des General v. Werder, der sich gezwungen gesehen hat, in energischer Weise gegen die unter civilisirten Nationen unerhörte Kriegführung zu protestiren, mit welcher der Kommandant von Straßburg die unbefestigte und offene Stadt Kehl hat in Brand schießen lassen. Völkerrechtswidrig war das Verhalten der französischen Truppen am Tage nach der Schlacht vom 18. d. M., an welchem der Oberst-Lieutenant von Verdy in Begleitung eines Trompeters und mit einer Parlamentärfahne versehen die Sendung französischer Aerzte für 3000 französische Verwundete zu fordern und die Briefe höherer französischer Aerzte, welche auf dem Schlachtfelde zurückgeblieben waren, zu übergeben beabsichtigte. Die Franzosen beachteten die Parlamentärfahne nicht, gaben auf den Oberst-Lieutenant von Verdy Feuer und schossen den ihn begleitenden Trompeter vom Pferde.

Um der Ehre der deutschen Heere, des deutschen Volkes Willen rufen wir Europa zu Zeugen der barbarischen Kriegführung auf. Unsern Feinden ist in Algerien, China und Mexico die Kenntniß und Beachtung der Forderungen gesitteter Völker abhanden gekommen.

Der Angriff des Feindes auf unseren Parlamentär vor Metz steht nicht vereinzelt da, ein vielleicht noch ärgerer Frevel ist vor der kleinen Festung Marsal geschehen und amtlich festgestellt. Der bairische General von Bothmer ließ, ehe die Beschießung eröffnet wurde, den Kommandanten der Festung in üblicher Weise zur Uebergabe auffordern. Dieser Gebrauch ist für die Belagerten heilsam, damit sie nicht unvorbereitet angegriffen werden und in dem seltenen Falle einer sofortigen Uebergabe unnützer Zerstörung vorbeugen können. Während der Parlamantär auf der Rückkehr von seiner durch die Sitte der Völker und durch die Noth geheiligten Botschaft und noch in der Schußlinie sich befand, ließ der Feind auf ihn schießen und der Parlamentär sank schwer verwundet nieder. Schon nach wenigen Stunden mußte die Besatzung, in deren Mitte der Frevel geschah, auf Gnade und Ungnade den deutschen Truppen sich ergeben. Bedingungen wurden wegen ihres verbrecherischen Benehmens ihr verweigert. Ob sie den Frevel noch in anderer Weise zu büßen hat, wissen wir nicht.

(An der Spitze der Civilisation.) Wie das „Journal des Débats" berichtet, hat im Departement der Dordogne eine Bande Bauern einen friedlichen und ehrenwerthen Landbesitzer bei lebendigem Leibe verbrannt, weil man ihn ohne jeden Grund beschuldigte, entweder ein preußischer Spion oder ein Feind des Kaisers zu sein. Mit Recht beklagen die „Débats" jetzt die leidenschaftlichen Declamationen gewisser Journale, welche die Gemüther überreizt haben und allenthalben preußische Spione entdecken lassen.

Gustav Struve ist Sonntag Abds. 10 Uhr in Wien gestorben. Er war am 11. Oktober 1805 in Liefland geboren, machte in Deutschland die Universitätsstudien und ließ sich zu Anfang der Vierzigerjahre in Mannheim als Advokat nieder; bald wurde er in weiteren Kreisen als freisinniger Journalist und Agitator in Volksversammlungen bekannt; im Jahre 1848 machte er die bekanntlich fruchtlos gebliebenen Versuche, in Baden die Republik einzuführen; am 25. September verhaftet, wurde er am 30. März 1849 zu mehrjähriger Einzelhaft verurtheilt, am 24. Mai aber durch die badische Revolution befreit; er war Mitglied der konstituirten Versammlung in Baden, flüchtete später in die Schweiz und ging, daselbst ausgewiesen, 1851 nach Amerika, wo er zu Newyork seine journalistische Thätigkeit wieder aufnahm. Bei Ausbruch des Bürgerkrieges machte er in einem Newyorker Regiment die Feldzüge von 1861 und 1862 mit, kehrte aber, nachdem seine Frau Amalie Struve, im Februar 1862 gestorben, Mitte 1863 nach Deutschland zurück und lebte von nun an in Coburg und das letzte Jahe in Wien. Struve hinterläßt eine Wittwe, mit der er vor wenigen Jahren seine 2 Ehe einging, und zwei Töchter aus 1. Ehe. Er hat manche seinerseits vielgelesene Werke, so „System der Staatswissenschaft," „das öffentliche Recht des deutschen Bundes" 2c. geschrieben.

(Zur Gesundheitspflege im Felde) ertheilt eine Dame einige Rathschläge, indem sie schreibt: Die Warnung gegen unreifes Obst und weißen sauern Wein, welche in Nro. 189 der „Kreuz-Ztg." ertheilt wird, kann unseren braven Truppen nicht oft und eindringlich genug wiederholt werden. Ebenso sei denselben als leichtes sicheres Heilmittel gegen Anfälle von Cholerine empfohlen: ein gehäufter Eßlöffel voll guter Weizenstärke wird mit etwas kaltem Wasser klar gerührt in einem Suppenteller oder in einem hohlen Blechdeckel, dann unter fortwährendem Rühren brausend kochendes Wasser zugegossen, bis es ein mäßig steifer Brei wird. Hiervon ißt man langsam, aber ja nicht heiß und wird gleich Linderung fühlen. Wer es hat, kann einige Tropfen Rum oder Rothwein und Zimmetöl und etwas Zucker hinzufügen. Im Jahre 1866 wurde gute Stärke in Leinwandbeutelchen nebst etwas Zimmetstange und etwas Zucker den Truppen nebst Gebrauchsanweisung nachgesendet. Die vorsorglichen Damen sollten dies doch auch diesmal thun und stets die Warnung vor Obst und Wein beifügen. Auch Bier ist schädlich, wenn es nicht sehr stark ist. Thee, kalt und warm, ist das beste Getränk. Sehr erfrischend und gesund ist auch Pfeffermünzthee, ohne Milch und ohne Zucker, derselbe sollte auch den Soldaten nachgesendet werden. Er wirkt vortrefflich bei Leibweh und Uebelkeiten, viel besser als Schnaps.

(Salingré) schreibt aus dem Hauptquartier nach der

Nebst zwei Beilagen.

Schlacht von Rezonville aus Pont a Mousson: „So eben kehrt der König nach zweitägiger Abwesenheit hierher zurück. Er hat die letzte Schlacht persönlich mitgemacht und war dabei, wie auch der Ministerpräsident, mehrmals dem stärksten Kugelregen ausgesetzt. Der Adjutant des Kriegsministers wurde dicht beim König verwundet, und auf Bismark wurde wiederholt geschossen, als er an der Kante des Waldes vorüberritt. Die Nacht, welche der Schlacht ein Ende machte, brachte der König theils im Bivouak unter freiem Himmel, theils in einer Bauernstube in Rezonville zu, welche letztere ihm von Aerzten eingeräumt wurde; in demselben Bauernhause befanden sich viele Verwundete. Bismarck aber, der treue Begleiter des Königs, der den ganzen Tag nicht von seiner Seite gewichen war, schlief in einem Kuhstall!

Berlin. [Papa Wrangel] Als der alte Wrangel gestern dem Triumphzuge, welcher den französischen Adler nach dem Schloß begleitete, auf der Straße begegnete, fiel er dem Lieutenant (v. Keller) um den Hals und küßte ihn.

— Der N. St. Zt. schreibt ein braver pommerscher Veteran der Befreiungskriege zur Erinnerung unterm 23. August Folgendes: „Am 23. August 1813, also gerade heute vor 57 Jahren, war der denkwürdige Schlachttag von Großbeeren. Den ganzen Tag, von Morgens 6 Uhr an, regnete es in Strömen. Abends gegen 8 Uhr marschirten wir durch das Dorf Großbeeren, das auf beiden Seiten brannte. Dann wurde der Sieg verkündet. Hierauf gingen wir nach Kleinbeeren zurück, wo wir auf dem durchweichten Sturzacker bivouakirten. Am folgenden Tage war das Wetter schön und ich legte mich in die Sonne um abzutrocknen. Ich schlief ein; beim Erwachen hatte ich einen brennenden Durst. Kein Tropfen Wasser war zu finden. Ich ging umher und suchte, bis ich eine Stelle fand, wo sogenannte Bülten waren, die wohl dem Vieh als Weideplatz gedient hatten. Ich schöpfe die braune Jauche, welche zwischen den Bülten stand, mit der Hand und suchte meinen Durst damit zu löschen, mußte diesen Trank aber mit einer vierzehntägigen Krankheit bezahlen. So ging es damals uns Kriegern. So viele Entbehrungen auch jetzt dem Soldaten im Felde noch auferlegt sein mögen, so Unglaubliches er leistet, so ist doch seine Lage wahrhaft beneidenswerth im Verhältniß zu dem Ungemach und den Nothständen, mit denen wir damals überall zu kämpfen hatten. Es fehlte uns an nichts weniger als an Allem. Pulver und Blei mußten wir, da das Commis-Pulver nicht zu brauchen war, kaufen; auch die Kugeln waren wir genöthigt, uns, da unsere Büchsen verschiedenes Caliber hatten, erst so zu gießen, wie wir sie brauchten, immer 120 Stück im Vorrath. Tractament erhielten wir nicht, Stettin war belagert, von Hause daher nichts zu erlangen. Abgerissen, mit Ungeziefer bedeckt, lebten wir oft 2 bis 3 Tage von Kohlstrünken. Wie wohl thut es einem alten Krieger, wenn er hört, wie fürsorglich heute für unsere Soldaten gesorgt wird!"

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: August 29.: Festenberg, Raudten, Stroppen, Wansen, Ober-Glogau, Myslowitz, Patschkau, Rybnik, Lauban, Naumburg a. B. — 30.: Löwen, Reichthal, Striegau, Landeshut. — Sept. 1.: Friedland O/S.

In Posen: August 30.: Adelnau, Borek, Gostyn, Grätz, Kröben, Barcin, Lekno. — 31.: Schlichtingsheim, Kruschwitz. — September 1.: Storchnest, Zirke, Poln.-Crone, Kiszkowo.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufm. Falk Karpen zu Posen, Verw. Agent Heinrich Rosenthal das., T. 1. September; des Kaufm. Louis Mendelsohn zu Allenstein, Verw. Justizrath Meißen das., T. 3. September; der Handelsgesellschaft Limburger Wollengarnspinnerei zu Attendorf (Kreisgericht Olpe), Verw. Gewerke Wilhelm Weber zu Dohm bei Olpe, T. 9. September; des Kaufm. Gotthold Bilewsky zu Rawicz, Verw. Kaufm. Robert Pusch das., T. 7. September; des Kaufm. C. B. Lizius zu Duisburg, Verw. Kaufm. Eduard Hermann das., T. 31. August; des Apothekers Friedrich Bachmann, Firma Fr. Bachmann in Breslau, Verw. Kaufm. Benno Milch das., T. 31. August; des Kaufm. Isidor Holdheim in Oels, Verw. Kaufm. Rimpler, T. 17. August; des Gutsbesitzers Christian Gottlieb Wunderlich zu Gopplasgrün (königl. sächs. Gerichtsamt Markneukirchen), T. 26. September; des Kaufm. A. Grünfeld in Sohrau O.-S., Kreisgericht Rybnik, Verw. Rechtsanwalt Rendschmidt zu Rybnik, T. 13. August.

Ein Mann des Volkes.

Historische Erzählung von **Friedrich Friedrich.**

Fortsetzung.

In dieser Stimmung saß er eines Morgens auf seinem Zimmer, während er in einer Zeitung blätterte und einen Bericht über das mißlungene Unternehmen gegen Kassel las. Er selbst hatte ja an dem Unternehmen Theil genommen und kannte die einzelnen Umstände genauer, als sie der Zeitungsbericht gab, aber selbst die Erinnerung hieran ließ ihn ziemlich gleichgültig. Ja, unwillkürlich drängte sich ihm eine Vergleichung auf zwischen seiner jetzigen Lage und dem lustigen Leben, daß er in Kassel geführt und das viele Reize für ihn besessen.

Da trat der Wirth zu ihm in's Zimmer und brachte ihm ein kleines Billet von einer Dame, welche noch spät am vorhergehenden Abende im Wirthshause angelangt sei. Hugo hatte bereits davon gehört, indeß weiter kein Interesse daran genommen. Ueberrascht nahm er das Billet in die Hand und sprang erschreckt auf, als er kaum einen Blick auf die Adresse geworfen. Er war bisher unter anderem Namen, der auch in seinem Passe stand, gereist — auf dem Billet stand sein wirklicher Name: Hugo von Roden.

„**Gabriële de Grailleur!**" rief er laut und ließ die Hand, welche das Papier hielt, erschöpt sinken: Es enthielt nur die wenigen Worte:

„Mein Glück führt mich mit dem Flüchtling zusammen. Ich muß Sie sprechen, Hugo!
Ihre **Gabriële de Grailleur.**"

Diese beiden Zeilen waren hinreichend, um die stürmischste Aufregung in Hugo hervorzurufen. Er kannte diese Dame, er hatte in Kassel mit ihr in dem innigsten Verhältnisse gestanden. Es hatte eine Zeit gegeben, wo er sie innig und aufrichtig zu lieben glaubte, und doch waren es nur die Fäden eines schlau über ihn geworfenen Netzes gewesen, welche ihn gehalten hatten.

Gabriele gehörte zu jenen Frauen, welche die Natur mit allen äußeren Reizen ausgestattet hatte, deren Gedanken und aufrichtige Empfindungen sich aber stets unter einem undurchdringlichen Schleier zu verhüllen strebten. Von Geburt eine Deutsche, hatte sie einen französischen Offizier, einen Neffen des westphälischen Kriegsministers Eble, der den von Dörenberg gegen Kassel geführten Aufstand zurückgeworfen und zerstreut hatte, geheirathet, war aber schon nach kurzer Zeit wieder Wittwe geworden.

Schön, liebenswürdig, äußerst lebhaft in ihrem Wesen, hatte sie in Kassel ein ziemlich bedeutendes Haus gemacht und war von Anbetern umschwärmt worden. Hugo war ihr Günstling gewesen. Man hatte ihn beneidet, dennoch war ihm dies Verhältniß zuletzt lästig geworden, als die Begeisterung für die Freiheit seines Vaterlandes mehr und mehr in seinem Herzen Raum gewann. Gabrielens enge Beziehung zum Kriegsminister und zum Hofe waren ihm unangenehm gewesen, und der Wunsch, mit ihr zu brechen, hatte den Gedanken an Flucht aus Kassel noch zu schnellerer Reife gebracht. Ohne Abschied von ihr hatte er sich aus Kassel entfernt.

Um so größer war jetzt sein Erstaunen, mit ihr hier zusammenzutreffen. In den letzten Tagen hatte er sich in Gedanken öfter mit ihr beschäftigt, und um seinen Mißmuth zu zerstreuen, hatte er all' die Stunden, die er bei ihr verlebt, sich in's Gedächtniß zurückgerufen. Es waren viele glückliche und heitere Stunden darunter. Und jetzt — jetzt sollte er sie wiedersehen! Er schwankte noch, ob er es thun dürfe — er mußte ihr ja jetzt ferner stehen — da erinnerte ihn der Wirth daran, daß die Dame auf Antwort warte.

Jetzt endlich riß sich Hugo von jeder Erinnerung los, und nur sein Ziel im Auge habend rief er: „Nein — nein! Sagen Sie der Dame, ich dürfe — ich wolle sie nicht wiedersehen — unsere Wege führten weit auseinander!"

Der Wirth ging.

In unruhiger Aufreguug schritt Hugo im Zimmer auf und ab. Er war unzufrieden mit sich selbst, mit der ganzen Welt, und doch fühlte er, daß er diese Frau nicht wiedersehen dürfe, wenn er nicht in ihre Fesseln zurückkehren wollte.

Da wurde die Thür geöffnet und Gabriele trat ein mit gerötheten Wangen, mit dunkelglühenden Augen. „Sie Undankbarer!" rief sie — „Sie wollen mich nicht wiedersehen — Sie müssen es!"

Hugo trat überrascht einen Schritt zurück.

„Gabriele!" rief er unwillkürlich, und in dem Tone seiner Stimme lag Vorwurf und Freude zugleich. Er kannte ihre Reize und wandte das Gesicht ab, um sich durch sie nicht bestechen zu lassen.

„Undankbarer!" wiederholte Gabriele, indem sie näher an ihn herantrat. „Bin ich Ihnen deshalb gefolgt, habe ich mich deshalb aus allen Verhältnissen herausgerissen, bin eine Flüchtige geworden wie Sie — damit Sie mich nicht wiedersehen wollen! Kann das Ihr Ernst sein, Hugo?"

Hugo schwieg.

„Kann das Ihr Ernst sein?" drängte Gabriele. „Haben Sie so schnell vergessen können, was wir einander waren! — Oh — oh, ich hätte es ahnen können, sonst würden Sie mich nicht ohne Abschied verlassen haben."

Ihre Stimme war weich, zitternd, fast flehend.

Hugo's Herz schlug ungestüm, er rang nach Athem.

„Das Geschick hat uns für immer auseinander gerissen!" erwiderte er, ohne ihr sein Antlitz zuzuwenden. „Unsere Wege führen weit auseinander — Sie gehören denen an, die meine Feinde sind, weil sie mein Vaterland knechten und unterdrücken . . ."

„Nein — nein, unsere Wege sind dieselben," unterbrach ihn Gabriele . . . „Für mich giebt es keine anderen Verhältnisse mehr, als die, welche mich an Sie binden. Allen — Allen habe ich entsagt, um Ihnen, Hugo — um Ihnen allein angehören zu können — auch ich bin ja eine Deutsche von Geburt!"

Sie hatte Hugo's Hand erfaßt, und diese Berührung durchzuckte ihn. „Gabriele — Gabriele!" rief er, sich zu ihr wendend — „Sie hätten — Sie hätten meinetwegen — —"

„Ich habe Ihretwegen als eine Flüchtige Kassel verlassen," ergänzte sie seine Worte mit einem unwiderstehlichen Lächeln — um Ihnen für immer angehören zu können."

„Gabriele!" rief Hugo, und ungestüm umschlang er sie mit seinen Armen. „Mir — mir haben Sie dieses Opfer gebracht?"

„Ist es ein Opfer? erwiderte sie lächelnd, indem sie ihn sanft zurückdrängte. „Ich will es gestehen, nicht Ihretwegen allein bin ich geflohen und Ihnen gefolgt, sondern meinetwegen — weil ich ohne Sie nicht leben konnte!"

Auf's Neue schloß Hugo sie stürmisch in seine Arme und sie wies ihn nicht zurück

„Und doch wäre es besser gewesen, ich hätte Sie nicht wiedergesehen," rief Hugo. „Wir haben uns die Trennung um so schwerer gemacht."

„Welche Trennung?" warf Gabriele ein. — „Ich verlasse Sie nicht wieder!"

„Ich reise zum Herzoge nach Böhmen — ihm werde ich mich anschließen, um gegen Die, welche Ihre Freunde sind, die Freiheit meines Vaterlandes zu erkämpfen."

„Ich weiß Alles," unterbrach ihn Grabriele, „ich kenne Ihre Pläne, und, Hugo — Ihre Feinde sind auch von jetzt ab die meinigen. Sie können nicht so grausam sein und mich von sich stoßen, nachdem ich Ihretwegen mit Allem gebrochen. Oder glauben Sie, daß man mich in Kassel wieder freundlich anfnehmen würde, nachdem ich geflohen und einem Manne gefolgt bin, der gegen den König, gegen meinen Oheim, den Kriegsminister, gegen Alle, auf deren Schutz ich mich einst verlassen konnte, mit den Waffen in der Hand feindlich aufgetreten ist? Hugo konnte nicht widerstehen. Jetzt, da er wieder bei ihr war, fühlte er doch, daß er sie liebte. Und doch – konnte er sie, die so verwöhnt war, mit sich nehmen in die Unruhen eines Lagers und Krieges? Er schwankte — nicht seinet-, sondern ihretwegen.

„Hugo," flehte Gabriele, „weisen sie mich nicht zurück! Ich weiß Alles, was Sie dagegen einwenden könnten. Ich will Sie ja nicht von Ihrem Ziele entfernen, ich will die Begeisterung für die Freiheit Ihres Vaterlandes nicht aus Ihrem Herzen scheuchen, ich will Sie nicht allein besitzen, will nur in Ihrer Nähe will ich sein, nur einmal täglich will ich Sie sehen, ja schon mit dem Gedanken will ich mein Herz beruhigen, daß uns nicht Meilen trennen, daß Sie jede Stunde zu mir kommen können. Sehen Sie, Hugo, — Sie wissen nicht, wie die Liebe eines Weibes ist — ich verlange nur das Allerwenigste von Ihnen — ich will nur hoffen können! Können Sie mir auch dies Almosen abschlagen? Denn mehr als ein Almosen ist es nicht für ein Herz, das jede Stunde für Sie sterben würde!"

Ihre Stimme zitterte bewegt, ihren weichen vollen Arm

legte sie um Hugo's Nacken — da vermochte er nicht mehr zu widerstehen.

„Nie, nie wollen wir uns wieder trennen, Gabriele!" rief er glühend. „Sie sollen mein sein für immer!"

Er hielt sie umschlungen und das schöne Weib lächelte ihn so glücklich entgegen, ihre dunkeln Augen übte eine solche Macht auf ihn aus, daß er in diesem Augenblicke für sie gestorben wäre, ehe er sie aufgegeben hätte.

Nur zu bald drängte sich indeß das Bewußtsein seiner peinlichen Lage, in der er sich befand, in den Rausch seines Herzens. Er war ja Flüchtling, ohne Mittel, verlassen, auf sich selbst beschränkt.

„Gabriele," sprach er, „mein Herz gehört Ihnen für immer, haben Sie aber auch bedacht, welche Opfer Sie dem Leben bringen müssen, wenn Sie mir folgen, wenn Sie Ihr Geschick an einen mittellosen Flüchtling binden! Nein — nein, es kann nicht sein. Sehen Sie, Gabriele, Sie sind an Reichthum und Luxus gewöhnt und ich — ich stehe jetzt ganz mittellos da!"

„Seien Sie ruhig — seien Sie ruhig, Hugo!" rief sie und legte ihre kleine Hand auf seinen Mund. „Halten Sie mich für so verwöhnt, daß ich mit Ihnen vereint nicht Alles, Alles ertragen würde. — Doch selbst dies habe ich nicht nöthig," fügte sie lächelnd hinzu. „Ich weiß, daß Sie jetzt in peinlicher Lage sind, ich bin jedoch nicht so arm, wie Sie glauben. Eine Frau sieht oft weiter als ein Mann und bleibt in entscheidenden Lebensmomenten meist ruhiger. Als mein Herz mich trieb, Ihnen zu folgen, Ihretwegen mich von allen Verhältnissen loszusagen, wußte ich, daß eine Rückkehr für mich nicht möglich sein würde, und was mein Eigenthum war, habe ich mit mir genommen. Ich bin nicht arm. Und, Hugo, da Sie mein Herz nicht verschmäht haben, müssen Sie auch mein Vermögen mit mir theilen! Sie müssen es! — Seien Sie ruhig, Sie müssen es!" fügte sie lächelnd hinzu. „Ich weiß Alles, was Sie dagegen einwenden können — Ihren Stolz, Ihre Ehre, Ihren Namen, ich weiß Alles, doch ich lasse Nichts davon gelten, denn ein Weib, das innig liebt, vermag daß Alles nicht zu begreifen!"

Hugo sah in diesem Augenblicke wirklich nur die Liebe des Weibes. Es war ein leicht erregbarer Charakter, ja man konnte ihn im guten Sinne leichtsinnig nennen. Von Jugend auf verwöhnt, beurtheilte er alle Verhältnisse nur nach dem Eindrucke, den sie auf ihn selbst machte.

Er dachte nicht daran, in welchem Lichte er erscheinen mußte, wenn er von einer Frau begleitet, die nur für seine Geliebte angesehen werden konnte, bei dem Herzoge ankam, und selbst, hätte er hieran gedacht, so würde er sich wahrscheinlich darüber hinweg gesetzt haben. Er hatte in Kassel gelebt, war vielfach mit dem Leben am Hofe in Berührung gekommen und seine Begriffe über Moral waren nach französischem Vorbilde über den Haufen geworfen. Gabriele übte bereits wieder ihre volle Macht auf ihn aus. Selbst der Gedanke, daß er durch sie aus seiner augenblicklichen Geldverlegenheit herausgerissen werde, übte einen beruhigenden Einfluß auf ihn.

Hans war erstaunt, als er in das Zimmer trat und Gabriele erblickte. Der Wirth hatte ihm bereits von ihr erzählt. Er verkannte ihre Schönheit nicht, aber gerade in ihr sah er Hugo's Verderben. Er zürnte ihm nicht, daß er diese verlockende Frau liebte, sein eigenes Herz war ja nicht mehr frei von Liebe, aber er begriff nicht, wie er ihr seine heiligsten Interessen zum Opfer bringen konnte.

Und war Gabriele ein Weib? Der Begriff der Weiblichkeit schwebte ihm immer unter Maria's lieblicher, schüchterner Gestalt vor. Welch' weiter Unterschied lag zwischen ihr und dieser Frau. Er faßte gegen Gabriele einen geheimen Widerwillen und ein Mißtrauen, das er nicht zu überwinden vermochte.

Als ihm Hugo mittheilte, daß Gabriele ihn nach Böhmen begleiten werde, daß sie seinetwegen aus Kassel geflohen sei und sich aus allen dortigen glänzenden Verhältnissen herausgerissen habe, blickte er ihm starr, scharf entgegen. Es lag in diesem Blicke ein Zweifel an Gabrielens Aufrichtigkeit, eine Warnung vor ihr; er schwieg indeß und sprach mit keinem Worte aus, was in ihm vorging.

„Du bist damit unzufrieden?" fragte Hugo, der seine Gedanken zu errathen schien.

„Ich habe kein Recht, darüber unzufrieden zu sein," erwiderte Hans ruhig. „Sie werden diesen Schritt sicher hinreichend überlegt haben, denn nicht mich, sondern Sie selbst betrifft er."

Es lag in diesen ruhigen Worten eine Kälte; durch die sich Hugo fast verletzt fühlte. Dennoch erwiderte er: „Ich konnte sie nicht zurückweisen. Als ich Kassel verließ, war es mein Wille, sie für immer zu vergessen; jetzt, da sie mir Alles geopfert hat, wäre es grausam von mir, wollte ich sie verstoßen und verlassen."

Hans schwieg. Was er dachte, konnte er nicht aussprechen. Ein Verdacht gegen Gabrielens Aufrichtigkeit hatte ihn erfaßt, und war er sich auch keiner Gründe für denselben bewußt, so konnte er ihn gleichwohl nicht zurückweisen.

Am folgenden Morgen reisten sie, von Gabriele begleitet, weiter, um Böhmen so bald als möglich zu erreichen.

Gabriele führte einen Diener mit sich. Dieser suchte sich an Hans anzuschließen und unter der Maske der Vertraulichkeit ihn über des Herzogs Plan auszuforschen, allein Hans wies ihn schroff zurück. Dasselbe Mißtrauen, das er gegen Gabriele gefaßt hatte, erstreckte sich auf ihren Diener.

Zwischen Nachod und Braunau in Böhmen, hart an der schlesischen Grenze, sammelte der Herzog Friedrich Wilheim die Schaar, mit der er Deutschland das Zeichen geben wollte, sich zu erheben, um das Joch, das auf ihm lastet, abzuschütteln, Blut und Leben wollte er diesem Ziele weihen.

Er wußte, daß fast in ganz Deutschland nur eine Stimmung herrschte, der erbittertste Haß gegen das Franzosenthum, er wußte, daß er auf diese Stimmung fest rechnen konnte, und hatte richtig erkannt, daß nur Eins dazu gehöre, um Deutschland frei und unbezwingbar mächtig zu machen — Einigkeit im Handeln. Diese hervorzurufen war sein größtes Streben.

Aus allen Landen hatten sich begeisterte Jünglinge und Männer zu seinen Fahnen gedrängt. Preußen, Sachsen, Braunschweig und Tyrol hatten ihm die meisten Kämpfer geliefert.

Der Todtenkopf, den ein Jeder an dem Tschako trug, war ein Zeichen für den heiligen Ernst der großen Sache: Sieg oder Tod!

Und auf den Herzog blickten Alle mit dem festen, freudigsten Vertrauen. Das Haus der Welfen hatte bereits manchen tüchtigen, begeisterten Kämpfer für die deutsche Sache geliefert. Noch war das Blut Heinrichs des Löwen nicht in diesem Stamme versiegt, das hatte mehr als eine ernste Schlacht bewiesen, in der Braunschweigs Fürsten gesiegt oder kämpfend gefallen waren.

Die Schaaren, die der Herzog nach dem Vertrage mit Oesterreich auf eigene Hand sammelte, waren fast vollzählig, und mit größter Ungeduld sahen Alle dem Tage entgegen, an dem sie das Schwert zum ersten Male gegen den Feind ziehen konnten. Fortsetzung folgt.

Entbindungs-Anzeige.

11363. Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden hoch erfreut **Heinrich Milchner,**
Gottliebe Milchner geb. **Bruck.**

Hirschberg i. Schl., den 25. August 1870.

11374. Tief gebeugt zeige ich den Verlust meines Sohnes, des

Junggesellen **August Weiner**

aus Friedersdorf, welcher als Reservist der 9. Comp. 47 Inf.-Regiments am 6. August 1870 in der Schlacht bei Wörth durch eine Kugel durch den Kopf in dem blühenden Alter von 28 Jahren 4 Monaten seinen Tod fand, hierdurch an.

Für die bei der am 20 August in sehr zahlreicher Versammlung im Gotteshause stattgefundenen Gedächtnißfeier mir kundgegebene Theilnahme an meinem Schmerze fühle ich mich veranlaßt, Verwandten und Bekannten den wärmsten Dank auszusprechen, insbesondere aber dem Herrn Pastor für die so trostreiche Rede, sowie dem Herrn Kantor und sämmtlichen Chorgehülfen für ihre Bemühungen.

Es ist doch nichts, was auf der Welt
Dem Herzen, ach, so sauer fällt,
Als Scheiden!
Ach, Friede kehr' nur bald zurück,
Krieg stört der Menschen größtes Glück

Heinrich Weiner, Gutsbesitzer in Friedersdorf a. Q.,
als trauernder Vater.

Wehmüthige Klage eines Mutterherzens

bei der Wiederkehr des Todestages ihres einzigen, heißgeliebten Sohnes erster Ehe, des Junggesellen

Robert Herrm. Ferd. Lochmann,

gewes. Stellmachergesellen sowie Jäger bei der 1. Compagnie des Schles. Jäger-Bataillons Nr. 5, welcher den 27. August 1869 zu Hermsdorf u. K. bei seinen Verwandten starb und am 31. August zu Boberröhrsdorf unter großer Theilnahme in seines Vaters Grab beerdigt wurde; alt 26 Jahr 7 Mon.

Ernste, inhaltschwere Stunde,
Die mir Leid und Gram gebracht,
Du kehrst wieder, und die Wunde,
Die Du schlugst, als Todesnacht

Ihn umfing, den Herzenssohn,
Blutet jetzt auf's Neu', obschon
Längst sein letzter Schmerzenslaut verklungen,
Den der Todeskampf ihm abgedrungen.

Ach, Ferdinand! den wir hier All' vermissen,
In Lieb' und Sehnsucht zieht mich's heut' zu Dir!
Es ist ein Jahr, seitdem Du uns entrissen,
D'rum ist dem Herzen, ach! so bang' in mir.

Denk' ich der wenig glücklich frohen Stunden
Die Du im Leben je genossen hast,
So fühlt das Mutterherz gar manche Wunden,
Denn Deiner Jugend Pfad war voller Last.

Das Mißgeschick traf Dich in frühen Tagen,
Es war, als gäb's kein Erdenglück für Dich;
Den Vater mußten wir zu Grabe tragen —
Er war verunglückt. — Welch ein Gram für mich.

Nun war Dir's nicht vergönnt an meiner Seite
Als frische Jugendblume zu erblüh'n;
Und jenes Schicksal ist für mich noch heute
Betrübend, daß Du von mir mußtest zieh'n.

Jedoch, als Deine Schulzeit war beendet,
Konnt' ich Dich wieder in der Nähe seh'n;
Und manch' Gebet hab' ich zu Gott gesendet,
Daß Deine Lehrzeit möchte gut vergeh'n.

Nun wähltest Du als kräft'ger Jüngling weiter
Mit Lust und Liebe den Soldatenstand,
Und als des Königs Wille rief die Streiter
Zum Kampfe, zog'st Du mit in Feindesland.

Doch welcher Schreck durchzuckte uns're Herzen,
Als man von Dir die Sage brachte auf:
„Du hätt'st verlor'n die Arme!" — Und vor Schmerzen
Ward' ich schwer krank. — Doch kamst Du bald nach Haus.

Wir hielten Dich erfreut in unsern Armen
Und priesen Gottes Gnad' und Gütigkeit,
Die in der Kriegsgefahr stets mit Erbarmen
Von Dir gewendet hatte jedes Leid.

Nicht lange sollten wir uns glücklich wähnen,
Den schwere Krankheit hatte Dich erfaßt
Und unter Jammern, unter heißen Thränen,
Bist Du in meinen Armen bald erblaßt.

Doch will ich still sein und gottergeben,
Obgleich mich hart geschlagen seine Hand,
Wie müßt' ich wieder sorgen für das Leben
Des Sohnes, wüßt' ich ihn in Feindesland.

Schon vier erwachs'ne Söhne haben wir verloren,
— O fühlt es mit uns, die ihr Eltern seid! —
Sie waren uns zu Freud' und Leid geboren,
Sie gingen hin zu Gott aus dieser Zeit.

Nun, Ferdinand, ich werde Dein gedenken
So lang ich lebe, und ein Wallfahrtsort
Wird mir Dein Grab sein, und ich werde lenken
Die Blicke thränenschwer zur Himmelspfort'.

Von dorther wird Dein Geist mich hold umschweben,
Wenn ich dereinst auch an dem Ziele bin;
Und Deine Nähe wird mir Frieden geben
D'rum wandle ich getrost zum Himmel hin.

O Unerforschlicher, nach dessen Willen,
Ich schon so manchen, schweren Schritt gethan,
Verzeih', daß ich die Thränen nicht kann stillen,
Herr, zürne nicht, und rechne mir's nicht an.

Heut' ruft mir ja aus jenen lichten Höhen
Im Geiste meines Kindes Trostwort zu:
„Harr' aus geduldig bis zum Wiedersehen,
Hier oben find'st Du wahre Seelenruh'." 11337.

Boberröhrsdorf, den 27. August 1870.

Die tieftrauernde Mutter:
Mathilde Müller geb. **Kretschmer.**

Worte trauernder Liebe

auf das ferne Grab meines inniggeliebten Freundes, des

Junggesellen Julius Körner

aus Seifershau,
Musketier der 2. Comp. 2. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 47.
Er starb am 12 August im Lazareth zu Diez a. d. Lahn
in einem Alter von 26 Jahren 6 Monaten und 19 Tagen,
in den Folgen einer in der Schlacht bei Wörth erhaltenen
schweren Verwundung.

Auf, auf, zum Kampf! ertönt der Ruf
Durch Deuschlands weite Gauen,
Auf, auf! du tapf'res Preußenheer,
Vor'm Tod soll dir nicht grauen.

Und dieses Wort, es galt auch Dir,
Du schied'st aus unserm Kreise,
Nicht ahnten die Gefahren wir,
Doch, schwer war Deine Reise.

Du hast gekämpft für's Vaterland,
Gestritten und gelitten,
Als Deine Kraft war abgespannt,
Bist Du zum Tod geschritten.

Wie schwer ward Dir der Siegeslauf,
Wie schwer die letzten Schritte,
Wie oft seufz'st Du zu Gott hinauf:
„Erhöre meine Bitte:

„Laß mich die Heimath nochmals schau'n
Und alle meine Lieben!"
In diesem steten Gottvertrau'n
Ward Dir der Tod beschieden

So ruh'st Du nun in fremdem Sand,
Doch nicht in fremder Erde,
All', überall ist Gottes Hand
Und sein allmächtig „Werde"

Ruft Dich aus Deinem Grab' hervor
Empor zum Himmelsthron,
So schlumm're sanft. — Im Engelchor
Schmückt Dich die Siegeskron'!

Petersdorf, den 27. August 1870. 11336.

Gewidmet
von seiner treuen Freundin **P. M.**, nebst Schwester **W. M.**

Worte wehmüthiger Erinnerung

an unsern unvergeßlichen Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, den weil. Müllermeister und Hausbesitzer

Carl Gottfried Trautmann,

gestorben den 28 August 1869, im ehrenvollen Alter
von 70 Jahren 6 Monaten 2 Tagen.

Schon ein Jahr entfloh, seit Du geschieden,
Seit der Tod Dir brach Dein treues Herz,
Und den Deinen Allen blieb hienieden
Nur der herben Trennung bitt'rer Schmerz.
Doch, zum Frieden bist Du eingegangen,
In der Heimath uns verheiß'nes Land,
Um den Lohn der Treue zu empfangen
Aus des Weltenvaters Gnadenhand.

Gottergeben, hast Du ja getragen
Dieses Lebens Kummer, Schmerz und Leid,
Doch, gestillet sind nun Deine Klagen,
Froh genießt Dein Geist des Himmels Freud'.
Wie so treu in Deinen Lebenstagen
Hast gesorgt für uns zu jeder Zeit,
Liebend hat Dein Herz für uns geschlagen,
Nun brach es im Tod — welch' bitt'res Leid.

Dir, o Gatte, gelten meine Thränen,
Unermüdet war Dein Streben hier!
An Dich gewöhnet, zieht mich banges Sehnen
Aufwärts über Tod und Grab zu Dir.
Guter Vater! auf den dunklen Wegen,
Die wir noch geh'n durch's Erdenland,
Leite uns Dein Vorbild und Dein Segen,
Tod und Grab löst nicht der Liebe Band.

Habe Dank für Deine Müh' und Sorgen,
Sende Trost, wenn unser Auge weint.
Auch für uns tagt einst der frohe Morgen,
Der uns ewiglich mit Dir vereint.
Dein Gedächtniß lebt in unsern Herzen,
Und Dein theures Bild lebt in uns fort,
Bis nach überstand'nen Trennungsschmerzen
Wir uns wiederseh'n an jenem Ort.

Tiefhartmannsdorf.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiakonus Dr. Peiper vom 28 August bis 3 September 1870.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis Hauptpredigt, Wochen-Communion, Gebets-Gottesdienst am Mittwoch und Bußvermahnung Herr Archidiakonus Dr. Peiper.

Nachmittagspredigt: Herr Subdiakonus Finster
Collecte für das Bethaus der evangelischen Gemeinde zu Streckenbach.

Getraut.

Hirschberg. D. 21. August. Carl Wilh. Robert Pilger Schuhmacher hier, mit Christ. Ernestine Will hier. — D. 23. Herr Johannes Theodor Hahn, Kaufmann, mit Jungfrau Flora Auguste Clara Anders. — Jggs. Friedr. Eduard Mai, Bäcker, mit Jungfrau Friedrike Auguste Seift

Schmiedeberg D. 21. Aug. Joh. Carl Gust Runge, Tagearbeiter, mit Ernest. Pauline Krause hier.

Landeshut. D. 14 Aug. Jggs. Gust. Heinrich Hinzel, Heizer zu Leppersdorf, mit Jgfr. Alwine Pauline Bertha Bansen hier.

Goldberg. D. 14 August. Heinr Schubert, mit Pauline Wiener.

Friedeberg a. Q. D. 7. Juni. Jggs. Schleifer Carl Rapp, mit Jgfr. Marie Klunt. — Tagearb Joh. Friedr. Albert Mehl, mit Marie Aug. Drescher.

Geboren

Hirschberg. D. 19. Juli. Frau Gartenbes. Schöbel e. S., Carl Aug. Herm. — D. 1. Aug Frau Locomotivführer Mitsch e. T, Kath. Margar. — Frau Tag arbeiter Bormann e. T., Bertha Ernest. Wilh. — D. 9. Frau Kutscher Reußner e. T., Emma Martha Bertha. — D. 5. Frau Buchhändler Wendt e. S.. Fritz Bruno Richard. — D 21 Frau des Dienstmann Reichstein e S, todtgeb.

Kunnersdorf. D. 17 Juli Frau Schuhmachermeister Feisthauer e. T, Ernest. Paul. — D 27. Frau Hausbes. Fischer e. T. Minna Ida. — D. 5. Aug Frau Hausbes. Siebenschuh e. S, Carl Herm. — D. 8. Frau Inw. Walter e. T, Bertha Martha Hedwig. — D. 20. Frau Inw. Rummler e. S., Paul Richard.

Straupitz. D. 29. Juli. Frau Gartenbes. Conrad e. T., Paul. Henr, — D. 6. Aug. Frau Inw. Siegert e. T, Ida Selma Clara.

Hartau. D 10. August Frau Inw. Kindler e. T, Anna Pauline Emilie.

Schildau. D. 7. August. Frau Inwohner Hampel e. S, Wilhelm Hermann.

Warmbrunn D. 16. Juni. Frau Inw. Neblau e. T, Anna Minna — D. 22. Juli. Frau Militair-Kurhaus-Insp. Borowsky e. T., Marie Ida Henr. — D. 25 Frau Brauermstr. Geisler e. T.. Joh. Maria Martha, welche am 23. Aug. wieder starb. — D. 31 Frau Bäckermstr. Jellmann e. S., Alb. Rich. Ehrenfr. — D. 2. Aug. Frau Frau Hausbes. und Zimmermstr. Ansorge e. T., Minna Selma Aug. — D. 3. Frau Hausbes. u. Partik. Seidelmann e. S, Friedr. Wilhelm Carl Oskar Rudolf Herrm, — D. 7. Frau Schornsteinfegermstr. Künzel e. S. Jul. Alfr. Reinhold.

Herischdorf. D. 25. Juli. Frau Haus- u. Ackerbesitzer Reichstein e. S., Friedr. Wilh , welcher am 9. August wieder starb — D. 30 Frau Hausbes. u. Zimmerges. Kretschmer e. T., Emma Maria Bertha,

Landeshut. D. 11. Aug. Frau Bauergutsbes. Oesler zu N.-Zieder e. T — Frau Stellmachermstr. Eckert hier e. S., todtgeb. — D. 12. Frau Zimmerm. Knörig zu Hartmannsd. e. T. — Frau Drechslermstr. Güttler hier e. T. — D. 13. Frau Commiss. Röhricht hier e. T. — D. 14. Frau Langner hier e. S., todtgeb. — Frau Bauabtheilungs-Koitzig zu Leppersdorf e. S. — D. 16. Frau Kutscher ler hier e. S., todtgeb.

Goldberg. D. 14. Juli. Frau Stellbesitzer Sagasser Oberau e. T., Agnes Meta Hedwig. — D. 23. Frau Gerichts-Ingrossator Keru e. S, Heinr. Max, — Frau arb Finger e. T., Anna Maria Paul. — D. 25 Fr Puschmann e. T , Marie Emilie Aug. — D. 26. Frau Freudenberg a. Wolfsd. e. T, Paul. Alw. Emma, — Frau Häusler Langner a. Neudorf e. Tt, Emilie Alw. — D. 5. Aug. Frau Schneidermstr. Teichmann e. S., Friedr. Wilh — D. 28. Juli Frau Korbmachermstr. e. S. Bruno Rich. Wilh. — D. 2 Aug. Frau Tagearb. a. Wolfsdorf e. S.. Gust. Osw. — D. 3. Frau Schuhmachermstr. Heider e. S., Carl Aug. Herm. Reinh — D. 4. Tagearb. Schimpke a. Neudorf e. S., Gust. Wilh Richard. Frau Tagearb. Wittig e. T, Anna Math Emilie. — Frau Schnhm. Steinfurt aus Berlin e. S., Carl Robert, starb.

Friedeberg a. Q. D. 9. Juli. Frau Schneidermstr. ger e. S., Carl Ed. Oscar. — D. 6. Frau Häusler in Neugebhardsdorf e. T, Marie Paul. — D. 2 Aug Handelsm. Waclaweck in Flinsberg e. T, Anna Maria — D 9 Frau Schuhmachermstr. Rothe e. S. — D. 1. Horndrechslermstr. Hacker e. S.

Gestorben.

Hirschberg. D. 17 August Fleischer Aug. Wenzel, — D. 19. Maria Clara Elisabeth, T. des Wagenbauer Wipperling, 29 T — D. 21. Gust. Ewald Hermann, Conditor Hrn. Wahnelt, 2 M. 11 T. — D. 22 Frau Dietze, geb. König, Ehefrau des Gasthofbesitzers Herrn Dietze, 23 J. 10 M — D. 23 Bertha Agnes Emilie, Schmiedemstr. Carl Opitz, 5 M. — D. 25. Johannes Gust. Hermann, S. des Ackerbes. Herm. Klose, 2 M.

Kunnersdorf. D. 20. Aug. Heinr. Jul, S. Friedr. Tschorn, 2 M. 22 T.

Straupitz D. 17. Aug. Paul Gust., S. des Hrn. Rosemann, 3 M. 10 T

Warmbrunn. D. 27. Juni Wilh Aug., S. des machermstr. Glofke, 5 M. 8 T. — D. 7. Aug. Carl des Schneidermstr. Fischer, 3 M. 16 T. — D. 8. Hausbes. u. Schuhmachermstr. Renate Gottschild, 74 J. 10. Paul, S. des Schuhmachermstr. Dittrich, 2 M. D. 19. Anna Bertha, j. T. des Hausbes. u. Zimmerf. 3 Mon. 8 T.

Herischdorf. Anna Bertha, j T. des Hausbes. u. machermstr. Besser, 2 M. 20 T. — D 21. Aug. T. des Ziegelstreicher Kirschke, 10 M. 20 T.

Boberröhrsdorf. D. 26. Aug. Joh Beate geb. ner, hinterl. Wwe. des gewes. herrschaftl. Vogt — D. 21. Aug. Anna Maria, T. des Häusler u. kak, 14 J. 6 M. 6 T — D. 22 Johann Carl bauer, 62 Jahr.

Landeshut D. 9. Aug. Carl Heinr. Aug., S. d. ser Carl Max Grehl hier, 1 M. 14 T. — D. 12. Louise Bertha, T. des Bäckermstr. G. A. Zenker hier, — D. 14. Carl August, Sohn des Haushälter knecht hier. 9 T.

Goldberg. D. 3 August. Der Particulier Rosemann, 51 J. 9 M. 23 T. — D. 6. Sattlermstr. Wilh. Jakob, 52 J. 11 M. 20 T. — D. 7. Emma Bertha, T. des Schuhm. Hauschild, 24 T. — D. 9. Heinr. Wilh. Traugott, S. des Großgärtner Kriebel aus lenvorwerk, 1 J. 1 M. 25 T. — Heinr. Jul, Erdm. S. des Fabrikarb. Richter, 3 M. 11 T. — D. 11.

line, T. des Lohngärtner Hahn aus Neudorf, 4 M. 44 T. — D. 13. Ida Minna Clara, T des Fleischermstr. Conrad, 7 M. 27 T. — D. 14. Anna Paul Minna, T. des Schneidermstr. Pohl, 1 M. 16 T. — Anna Alwine Ida, T des Schneidermstr. Pohl. a. Wolfsd., 5 M. 17 T. — D. 15. Jgfr. Natalie Ernest. Hedt, 24 J. 8 M. 9 T. — Ernestine Pauline. T. des Schmiedegesel Müller, 8 M. 5 T.

Friedeberg a. Q. D. 10. Juli. Ida Helena Clara, T. des B. u. Fabrikarb. Tschöpe 5 M. 2 T. — 13. Carl Ed. Oscar, S. des Schneidermstr. Berger, 1 T.

Unglücksfall.

Herischdorf. D. 17. Aug. ertrank im Heidewasser beim Schweifen der Wäsche Jgfr. Elisabeth Feederau, genannt Päsler, 17 J. 3 M.

Die Verlustlisten

geben wir möglichst bald nach deren Erscheinen heraus, und zwar wenn dieselben den Raum einnehmen von

1/4 Bogen für 3 Pf., 1/2 Bogen für 6 Pf.,
1 Bogen für 1 Sgr.

Das Erscheinen derselben wird jedesmal in unserem Blatte angezeigt.

Die Expedition des Boten a. d. R.

Berichtigung.

In Nr. 96, Seite 3061, Spalte 2, soll es heißen in Zeile 11 Frau Gärtner **L. Liebig**, Zeile 20: Frau Kretschmer **Neuner** und Jgfr. Karoline **zus. 12 sgr.**, und Zeile 24: Frau Tischlermstr. **E. Winter.**

Krieger-Unterstützungs-Verein.

Collette Lundt: selbst pro Mon. Aug. 1 rtl., verw. Bäckermstr Friebe und Tochter 25 sgr.

Collecte Weigang: Gäste im Hotel zum „deutschen Hause" 8 rtl. 15 sgr. Schulkinder in Eichberg 1 rtl. 12 sgr

Collecte Krahn: Nadlermstr. Korb 1 rtl. Fr. Lehrer Tuschke 1 rtl.

Zusammen 1160 rtl. 2 sgr. 7 pf.

Großmann.

Vaterländischer Frauen-Verein.

In der Section Hirschberg gingen ferner ein: die Hälfte einer Sammlung der Schüler des Gymnasiums 36 rtl. 11 sgr. 3 pf, Frl. Budras, Fr. Rector Menzel, Fr. v Stemann, Ung, Frl. Helene Henckel, nachträglich Gymnas. Weißstein, a 1 rtl., A. K., Fr. Oberamtm. Tilgner, Fr. Lieut. Marx, E. G, Fr. v. Seckendorf für August und September, Fräul Kettler für August, Frl. H. u. D. Vietsch, a 2 rtl., Dienstmädchen Stange, Kurt Schubert, a 5 sgr., Pauline Friebe 15 sgr., Fr. Exner 3 rtl, aus der Gemeinde Schreiberhau durch Pastor Laube 13 rtl. 10 sgr., aus der Gemeinde Stonsdorf d. Pastor Prox 1 rtl. 25 sgr., aus der Gemeinde Grunau durch Herrn Vicar Hildebrandt 20 rtl., Frl. A. und M. Schmidt 5 rtl., aus der Gemeinde Krommenau d. Ortsrichter Geier 26 rtl. 28 sgr. 6 pf.

Nachweisung

sämmtlicher Geber und Gaben bei der vollzogenen Sammlung für verwundete und erkrankte Krieger in der Gemeinde

Crommenau.

Hr Kantor Jeltsch, Scholtiseibes. Klitscher, Bauer E. Seifert, Bauer K. Seifert Nr. 5, Bauer K Geier, a 1 rtl., Bauer K Seifert Nr. 9, Gärtner u. Ortsrichter Geier, die Bauern K. Mehnert Nr. 7, Ernst Hornig, E. Gebauer, a 20 sgr., Bauer und Gerichtsmann Neumann, die Bauern E. Günther, Gotth. Neumann, Traugott Reich, A. Stelzer, Bauersfrau E. Ansorge, Müllermstr. Geier, a 15 sgr., Die Gärtner E. u. K. Reich, E. Weichert, H. Protsch, Bauer Weichert, Häusl. H. Seifert, Jungg. F. Geier, a 10 sgr., Bauer Frischling, Restbauer Mehnert Nr. 12, a 7 sgr. 6 pf, Gärtnerfr. K Kittelmann, Stellmacher Töpler. a 6 sgr., Grtn. Neumann, die Häusl. Kretschmer, Liebig Nr. 30, K. Theuner, Zölfel, Pohl, E. Mohr, Müller, Exner, A. Guschke, Stellmacher Schmidt, Fr. Röhricht, die Restbauer Wehner, Wiesner, Exner, die Häusler Brauniger, Jopfig, K. Müller, J Müller, Schleuder, Rinke, Scholz, Liebig Nr. 16, Schmiedemstr. G Winter, T. Rosemann, Schmiedemstr. Gottfr. Winter, a 5 sgr., Häusl Müller 4 sgr. 6 pf., Häusl.-Fr Schindler, die Häusl. Müller Nr. 19. Meißner, a 4 sgr., das Gesinde beim Bauer Hornig 3 sgr., Dominial-Ackerpächter Rücker, die Häusl. Wennrich, Schwanitz, Weichert, Siebenhaar, Ernestine Rosemann, G. Rosemann, a 3 sgr., die Häusler Gottwald, H Mattern, Häuslerfr. Mattern, Tischler Linke, Hauspächter Siebenhaar, Inw. Hainke, Gärtner Kittelmann Nr. 5, Auszügler Vortisch, Mühlenhelfer Weiß, Fr. Schenkw. Stelzer, die Häusler Fröhlich, Baumert. Breit, Mehnert, Gutbier, Breit, Müller, Frischling, G. Söhndel, Adolf, Reich, Ansorge, Nixdorf, Schröter, Hauspächter Reich, die Häusler Seipel, Dreßler, Rücker, Müller, Wwe. Menzel, die Häusler Häckel, Hertrampf, Mohnert, Friedrich, Ringer, Tischler Breuniger, Häusl Fockner, F Söhndel, Wirthin B. Aust, die Häusler Wehner, Römisch, Tieze Häuslerfrau Exner, Häusl. Talke, Inw. Lange, Knecht H Geier, a 2 sgr. 6 pf. Wwe. Theuner, Inw. Uding, die Häusl. Feist, Ansorge, Biemelt, Exner, Scholz, Inw. Wetzel, Häuslerfrau Seifert, Häusler Dreßler, Samuel Gottwald, Inw. Roth, Magd E. Gottwald, Magd B. Hornig, a 2 sgr., Arbeiter A. Heidrich 1 sgr. 6 pf, E. Kiesewalter, Inw Rücker, Friederike Fuckner, Inw. Heinzel, Häusl. Joseph, die Inw. Weichert und Müller, Wittfr. Schön, Wwe. Beckern, Arbeiter A. Elsner, Knecht A Gebauer, Knecht A Förster, a 1 sgr., Inw. K. Neumann, Knecht H. Jopsich, Magd A. Krause, a 2 sgr, Magd A. Menzel 2 sgr. 6 pf.

Summa 26 rtl 1 sgr. 6 pf.

Crommenau, den 20. August 1870.

Das Ortsgericht. Geier.

Summa	127 rtl.	9 sgr.	9 pf.
Dazu	396 „	4 „	6 „
Summa	523 rtl.	4 sgr.	3 pf.

Von diesem gesammelten Gelde wurden 200 rtl. an den Hauptverein nach Berlin geschickt, vor der Ankunft der Kranken im hiesigen Lazarethe nach Abzug der Kosten für neu angeschaffte Leinewand und Barchend, für die Bewirthung der kranken Soldaten auf dem Bahnhofe, für Filzpantoffeln, Schuhe und Strümpfe ꝛc bleiben in Kasse 127 rtl. 14 sgr.

An Lazareth-Bedürfnissen gingen an das Reserve-Depot in Görlitz ab 4 große, 5 kleinere Kisten mit 60 Häckselsäckchen, 3 Dtzd. Kopfnetze, 4 Dtzd Hemden, theils neu, theils gebraucht, 2 Dtzd. Unterbeinkleider, 2 Dtzd. Ueberzüge, 2 Dtzd. Handtücher, 2 Dtzd. Strümpfe, alte Leinewand, Compressen und Binden in großer Zahl, 30 Pfd. Charpie ꝛc In unserem Depot bleiben immer noch hinreichend Lazarethbedürfnisse zurück, um den Anforderungen des hiesigen Lazareths genügen zu können. Täglich haben wir zu danken für reiche Gaben an Geld u. Gaben aller Art. Um unsere Arbeit mehr zu vereinfachen und zu concentriren, bitten wir, von Montag den 29. August an, alle Sendungen im „Preußischen Hofe", 2 Treppen hoch, in Nr. 22 abgeben zu wollen, wo wir von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 4 Uhr Nachmittags zum Empfang bereit sein werden. Alle Frauen der ausgerückten Krieger, welche Arbeit wünschen oder solche zurückbringen, haben sich gleichfalls zu der genannten Zeit und in dem oben angeführten Zimmer einzufinden.

Der Vorstand der Section Hirschberg.

Berichtigung: In Nr. 93 des Boten soll es heißen: Fräul. Brauner 1 rtl. Aus Boberullersdorf in Nr. 96: Fr. Tischler Schäfer, nicht Schöfer; Frl. Gellhorn, nicht Gelkron; aus Boberröhrsdorf 24 Häckselsäckchen, nicht aus Krommenau.

In der Gemeinde Cunnersdorf sind an freiwilligen Geschenken für die zurückgelassenen Familien eingegangen:

Collecte Weichenheim: Fabrikbes. Richter 5 rtl., Hausbesitzer Weise 10 sgr., Schachtmstr. Stangohr 1 rtl., G. Kambach 10 sgr., C. B. 2 rtl., E. Fischer 7 sgr. 6 pf., Gärtner Büttner 15 sgr., Hausbes. Enge 5 sgr., Hausbes. Kambach, Hausbes. Hielscher, a 10 sgr., Gutsbes. Brebeck 3 rtl., v. Friderici 1 rtl., Brauermstr. Körner 20 sgr., Hausbes. Peter 5 sgr., Gebr. Wehrsig 4 rtl.

Collecte L. Scholz: Wwe. Schubert 1 rtl., Kfm. Wittwer 5 rtl., v. Stangen, Gutsbes. Krebs, a 20 sgr., Tischler Ansorge, Maj. a. D. Werner, a 15 sgr., K. Siegert, W. Warmbrunn, L. Wiesner, a 10 sgr., A. Meißner, Scharfenberg, F. Hornig, A. Breuer, a 7 sgr. 6 pf., E. Müller, H. Ludwig, W. Säher, R. Kleinwächter, B. Riedel, E. Reiwald, A. Friedrich, Grümmig, Rolthmann, Figura, A. Sommer, E. Wolf, W. Wolf, E. Heinrich, E. Pätzold, E. Kambach, H. Kambach, Rummler, E. Schneider, Jentsch, Rössel, E. Maiwald, A. Rüger, Jente, J. Ziegert, E. Friese, a 5 sgr., H. Besser 5 sgr. 6 pf., Stumpe 4 sgr., E. Weissig, K. Großmann, E. Scharf, Breither, H. Fischer, a 2 sgr. 6 pf.

Collecte Ernst Scholz: Hauptm. a. D. Fischer 10 rtl., Rentier Sarner 2 rtl., Wwe. Frömberg 10 sgr., A. Borrmann 7 sgr. 6 pf., G. Menzel, E. Heincke, R. Kambach, E. Richter, J. Güttler, G. Rücker, Ansorge, Siebenschuh, E. Werner, A. Weichenhain, E. Fischer, Günther, Ridsdorf, a 5 sgr., Wwe. Weichenhain, A. Glogner, a 3 sgr., M. Kloppe, E. Maiwald, Seidel, a 2 sgr. 6 pf.

Collecte Thiel: Paul Krause 10 sgr., H. Besser 7 sgr. 6 pf., R. Burghard 1 rtl., A. Bittner, E. Kahl, E. Tuschke, E. Linke, a 5 sgr. Summa 48 rtl. 23 sgr.

Um fernere Beiträge wird gebeten.

Cunnersdorf, den 26. August 1870.

Thiel, Rendant.

Beiträge zum Vaterländischen Frauen-Verein sind ferner eingegangen (Section Warmbrunn):

Frau Generalin du Vignau 5 rtl., Frau Pastor Lochmann, Frl. Lochmann, Fräul. B. S., Herr Jstram, a 1 rtl., Fräul. von Prittwitz 4 rtl. Summa 13 rtl.

Außerdem sind von den Frauen u. Jungfrauen von Warmbrunn, Herischdorf, Hermsdorf, Agnetendorf, Petersdorf, Hartenberg, Schreiberhau, Wernersdorf vielseitige Gaben an Leinewand u. Verbandgegenstände gespendet worden, deren einzelne Angabe auf den besonderen Wunsch der meisten Geberinnen unterbleibt.

Es wurden wiederholt in das Vereins-Reserve-Depot nach Görlitz abgeschickt: 3 Bettbezüge, 6 Betttücher, 12 Kissenbühren, 3 Unterlagen, 4 Tischtücher, 30 Kopfnetze, 15 Hemden, 8 woll. Leibbinden, 3 Paar Unterbeinkleider, 170 Binden, 10 Dutzend Gittercharpie, 50 Mitellen, 6 Paar Strümpfe, 8 Handtücher, 2 Unterziehjacken, 1 Paar Filzschuhe, 1 Kopfkissen, 3 Genickkissen, 2 andere Kissen, 1 wollene Decke, 1 Paar Messer und Gabeln, 40 Pfund Charpie, sowie diverse Packete kleiner und großer Compressen. — Zugleich wurden von einem hiesigen Patrioten 1 Centner Zwieback in die Lazarethe zu Saarbrücken gesendet.

Anna von Unruh.

Warmbrunn, den 25. August 1870.

Vaterländischer Frauenverein.

Als Ergänzung des Artikels in Nr. 96 d. Bl.: † Langenöls u. s. w. und zugleich als Quittung für die Geber diene nachfolgende Nachricht. Unser Zweig-Verein zählt Mitglieder in der ganzen Kirchgemeinde, also auch in **Giesshübel** und **Kleinstöckigt**. Eine Sammlung freiwilliger Geldbeiträge übersteigt schon die Summe von 70 rtl. und hat der „patriotische Männer- und Jünglings-Verein“ uns auch fernerhin Unterstützungen zugesagt, so daß wir in den Stand gesetzt wurden, die abgesendeten Hemden, Bettbezüge u. s. w. meist aus neuen Stoffen, und aus den uns in reichlichem Maaße übergebenen gebrauchten Sachen eine große Auswahl Unterlagen, Compressen u. dgl. zu fertigen. Erst in diesen Tagen haben wir wieder 18 neue Hemden, 12 Paar Beinkleider, 6 Bettbezüge mit Kopfkissen, Strohsäcke u. s. w. in Arbeit genommen.

Auch ist eine Quantität Backobst eingegangen.

Langenöls, den 23. August 1870.

Der Vorstand.
Agnes Kadelbach geb. Becker.

Die bei uns eingegangene Beitragsliste aus Reibnitz kann wegen Mangel an Raum erst in nächster Nr. erscheinen.

Die Expedition des Boten.

11390.

Geld-Lotterie des König-Wilhelm-Vereins

zur Unterstützung von Wittwen und Waisen gefallener Krieger, sowie von Familien d. ins Feld gerückt. Soldaten,

deren Ziehungstag baldmöglichst stattfinden soll und seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Gewinne von 15,000 bis herunter zu 4 Thalern. Pläne und Loose, letztere zu 2 und 1 Thaler bei

Lampert,
Königlicher Lotterie-Einnehmer in Hirschberg.

Der segensreiche Zweck fordert ohne Anpreisung von selbst zur regsten Betheiligung auf.

Vorschuß- u. Spar-Verein zu Warmbrunn.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Durch Beschluß des Vorstandes und Ausschusses fällt die nach § 39 jetzt bestimmte General-Versammlung aus.

11387.

Bilanz.

	Rt.	Sgr.	Pf.
Activa.			
Kassenbestand	214	6	9
Außenstehende Vorschüsse	3386	8	2
Gerichtskosten	23	17	—
Diverse Forderungen	59	—	—
Summa	3683	1	11
Passiva.			
Guthaben der Mitglieder	1360	19	9
Darlehne und Spareinlagen	2169	12	—
Reservefond	46	5	2
Für erhobene Zinsen	106	25	—
Summa	3683	1	11

Der Vorstand.
C. Fellmann. Carl Reißig jun. E. Gruhn.

11393

Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 28 August: Neu einstudirt: **Das Käthchen von Heilbronn**, nebst einem Vorspiel: **Das heimliche Gericht.** Romantisches Ritterschauspiel in 5 Akten von Kleist, für die Bühne bearbeitet von Holbein.

Dienstag den 30. August: **Lenore**, oder: **Das Ende des siebenjährigen Krieges.** Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von C. v. Holtei.

E. Georgi.

11335. Unterzeichnete ladet sämmtliche Damen des Gesang-Vereins „Harmonie" zu einer Besprechung auf Sonntag den 28 d. M., Nachmittags 2 Uhr im „schwarzen Roß" freundlichst ein.
Marie Gude.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

An die evangelische Kirchen-Gemeinde von Stadt und Land.

Die üblichen Beiträge zur evangelischen Kirchenkasse werden für 1870 ebenfalls mit 5 Sgr. vom Hundert der städtischen Servisabschätzung erhoben.

Die Beiträge wird der Schneidermeister und Hausbesitzer Uttikal von den städtischen Gemeindegliedern gegen Aushändigung von Quittungen, die von den Unterzeichneten unterschrieben sind, einholen.

In den Dörfern werden die löblichen Ortsgerichte die Einziehung in der üblichen Weise bewirken.

Wiederum ersuchen wir die Zahlungspflichtigen, durch Bereitwilligkeit das Geschäft erleichtern zu wollen und dadurch zugleich die unvermeidliche Folge der Einziehung auf anderem Wege abzuwenden. 11403

Hirschberg, den 25. August 1870

Die Rendantur der evangelischen Kirchen-Beitrags-Kasse.
Fr. Schliebener. Wagner.

11401. Zahlungs-Aufforderung.

Alle, welche noch etwas der Banquier **Richard Schaufuß**'schen Concurs-Masse verschulden oder von dem Gemeinschuldner an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, werden hiermit wiederholt zur sofortigen Zahlung resp. Ablieferung aufgefordert, widrigenfalls sie jetzt nach den Gerichtsferien die Klage zu gewärtigen haben werden. —

Hirschberg, den 26. August 1870.

Rechts-Anwalt **Aschenborn**, Concurs-Verwalter.

Bekanntmachung der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

11364 Ueber das Vermögen des Kaufmanns **P. O. Zeuschner** zu Hirschberg ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 24. August 1870

festgesetzt worden. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Königliche Rechtsanwalt **Wenzel** von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 7. September c., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer No. 1, vor dem Commissar, **Herrn Kreisgerichts-Rath Fliegel,** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 21. September c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. Oktober c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 12. Oktober c., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslocale, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem Commissar,

Herrn Kreisgerichts-Rath Fliegel,

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer **Anlagen** beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Ort wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe: **von Münstermann** und **Bayer**, und die Rechtsanwälte: **Aschenborn** und **Wiester** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Hirschberg, den 24. August 1870.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem **Ernst Kühn** gehörige Wassermühle Nro. 53 zu Gräbel soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 30. September 1870, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter an Ort und Stelle in dem Mühlengrundstücke Nr. 53 zu Gräbel 10572

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 6,40 Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 9,51 Thalern und bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 15 Thalern veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. a während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 3. Oktober 1870, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Parteien-Zimmer Nr. 2 von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Bolkenhain, den 16. Juli 1870.

Königliche Kreisgerichts-Deputation.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Rösler.

11375. **Auktion.**

Dienstag den 6 September 1870, Vormittags 10½ Uhr, sollen im Gerichts-Kretscham zu Rabishau ein Ochse und sechs Kühe, welche im Wege der Execution mit Beschlag belegt sind, öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Greiffenberg, den 22. August 1870.

Höppner. Kreis-Gerichts-Sekretär.

Wiesen-Gras-Verkauf.

Dienstag den 6. Septbr., früh von 9 Uhr ab, soll auf der (11311.

Scholtisei zu Deutmannsdorf

der 2. Schnitt von 35 Scheffel Wiesen verauctionirt werden, wozu Käufer einladet **Fr. Buse.**

11231. **Grummet = Verkauf.**

Auf dem Dominium Neuhof bei Schmiedeberg sollen Montag den 29. August, Nachmittags 3 Uhr, 30 bis 40 Morgen **Grummet**, parzellenweise, meistbietend verkauft werden.

Zu verpachten.

11293. Der zum 2. September d. J. für das Dominium **Nieder-Beerberg** bei Marklissa in Schlesien angesetzte Verpachtungs-Termin wird hierdurch aufgehoben.

Freiherr von Bissing.

11357. **Jagd = Verpachtung.**

Donnerstag den 1. September, Nachmittags 3 Uhr, wird im Gerichtskretscham von Ober-Kauffung die Jagdnutzung von dem Gemeindebezirk Ober-Kauffung öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Kauffung, den 23. August 1870.

Das Orts = Gericht.

Neumann, Gerichts-Scholz.

11292. Die **Schmiede** bei dem Lehngut **Trautliebersdorf**, Kreis Landeshut, ist vom 1. Oktober a. c. anderweitig zu verpachten.

11354. Eine **Gastwirthschaft** (Gerichtskretscham) ist bald mit, auch ohne Acker, zu verpachten.

Adressen sub **C. H.** wolle man in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Zu vertauschen.

11291. **Ein Haus**

in **Hirschberg**, welches sich zu jedem Geschäft eignet u. auch mit Stallung versehen ist, wird gegen ein Haus mit Garten umzutauschen gesucht. Das gesuchte Haus braucht nicht groß, muß aber herrschaftlich eingerichtet sein und muß sich in gesunder, angenehmer Lage befinden.

Adressen werden erbeten an die Expedition des Boten unter der Chiffre M. K.

Anzeigen vermischten Inhalts.

C. J. Thiem's

Atelier für Photographie:

Hirschgraben-Promenade No. 48, schrägüber dem langen Hause. 8997.

Niederlage der Ober - Gräditzer Dampf - Mühle.

Unser Geschäftslokal befindet sich seit dem 8. August Schildauer Straße Nr. 14, im Hause des Schneidermeisters Herrn Schmidt. Die in Folge des gestörten Bahnbetriebs für kurze Zeit ausgegangenen Sorten Mehl, Futter und Kleie sind jetzt ebenfalls wieder **vollständig** und **reichlich** auf Lager. 11281.



Robert Krause's

Atelier zur Anfertigung künstlicher Zähne u. Gebisse

befindet sich in **Hirschberg, Hirschgraben = Promenade,** vor dem Gasthof zum langen Hause.

11391.

11177. **Knaben**, welche zu Michaeli das hiesige Gymnasium, oder **Mädchen**, welche das hiesige Institut besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme bei

der verwittweten Frau Polizei-Inspektor ***Prahl.***

Jauer, den 12. August 1870.

11342. Als **Friseurin** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften und nimmt Abonnements an

Lina Cohn, Hirtenstraße No. 2.

11215. **Reparaturen**

von landwirthschaftlichen Maschinen übernimmt

F. Lipke, Schlossermeister,

Hirschberg. Schützenstr. 36.

Verkaufs - Anzeigen.

11002. Das **Haus** des Fleischermstr. **Hensing** in Cunnersdorf, worin die Fleischerei seit langen Jahren mit bestem Erfolge betrieben, ist sofort zu verkaufen.

Ein **Polisander = Pianino** (prachtvoller Ton) steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — 11406.

Das Nähere in der Expedition des „Boten“.

11126.

Gasthof = Verkauf.

Ein neuerbauter **Gasthof** mit Fremdenzimmern, Verkaufsladen und Stallung, auf einer lebhaften Straße einer verkehrreichsten Kreisstadt Niederschlesiens, ist sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

Näheres bei **G. Schumann** in Goldberg.

10787. Die uns gehörige, zu Alt-Oels bei Bunzlau, an der Sprottauer Straße gelegene, im besten Bauzustande befindliche **Schmiede**, zu welcher ca. 3 Morgen Acker gehören, beabsichtigen wir mit voller Ernte für den Preis von 1100 rtl. sofort zu verkaufen resp. zu verpachten.

Bunzlau, den 3. August 1870.

Hellwig & Bethke, Eisenhandlung.

11372.

Fertige Fahnen

in jeder beliebigen Länge sowie **Stoffe** in den dazu passenden Farben empfehlen in Auswahl billigst

Wwe. Pollack & Sohn.

Reinschmeckenden gebr. Caffee,

a Pfd. 10 sgr., empfiehlt **Paul Spehr.**

Die Wäsche-Fabrik

von

Theodor Lüer in Hirschberg,

Bahnhof-Straße Nr. 69,

empfiehlt außer allen

Wäsche- und Negligé-Artikeln

für Herren, Damen und Kinder, in jeder Größe und Qualität ein bedeutendes Lager von

Unterjacken, Beinkleidern, Leibbinden, Socken, Strümpfen, Beinlängen, Taschentüchern, Cachenez und Reisedecken

zu zeitgemäß **billigen, festen Preisen.** 11362.

11370.

Regenschirme

empfiehlt **billigst Hel. Kleemann.**

Kirsch- und Himbeer-Syrup,

diesjährige Ernte, empfehlen

11395. **Gebrüder Cassel** in Hirschberg.

Schöne Calbenser **Salz-Gurken**, Russische **Sardinen**, Sardines à l'huile, **Morcheln**, **Trüffeln** und **Champignons**, allerfeinstes **Tafelöl** offerirt

11396.

Johannes Hahn,

vormals **Oswald Heinrich.**

11402. Ein **Kinderwagen** ist billig zu verk. Boberberg 7.

11373. Zu verkaufen sind zwei Gebett **Betten**, vollständig und reichlich gesackt, aus anständiger Familie. Auch sind das. noch andere Gegenstände, zu einer Ausstattung passend, zu verkaufen. Wo? sagt Frau Scoda in Friedeberg a. Q.

Schönen, grünen Caffee.

a Pfd. 7⅓ sgr., 4 Pfd. 28 sgr., empfiehlt

10127. **Paul Spehr.**

Fahnen! Fahnen! Fahnen!

mit und ohne Quaste, zu außergewöhnlichen billigen Preisen bei **Isidor Bruck,**

Firma: **F. Sieber.**

Stoffe, Quasten und **Fahnenstangen** gebe auch einzeln ab. 11232.

Rohe und gebrannte Caffee's,

reinschmeckend und billig, offerirt

G. Nördlinger.

5180.

11338. Zu verkaufen ist eine **Büchsflinte** und eine **Doppelflinte**, beide wenig gebraucht und sehr gut gehalten. Das Nähere in No. 77 zu Giersdorf bei Warmbrunn.

11234.

Einlege = Krausen

empfiehlt **A. Haschke**, Glasermstr., Herrenstraße.

G. A. W. Mayer's
weisser Brust-Syrup
in Paris preisgekrönt,

als bestes Husten-Vertilgungsmittel ärztlich empfohlen, auch bei Brust- und Lungenleiden sehr wohlthätig, hält dem geehrten Publikum zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen. 11347.

Robert Friebe in **Hirschberg.**

Bolkenhain: Carl Schubert. **Bunzlau:** J. G. Rost. **Friedeberg a. Q.:** S. G. Scheuner. **Freiburg i. Schl.:** Gustav Doms. **Glatz:** Robert Drosdatius. **Goldberg:** C. W. Kittel. **Greiffenberg i. Schl.:** Ed. Neumann. **Habelschwerdt:** C. Grübel. **Haynau:** C. Neumann. **Hermsdorf u/K.:** P. Nimbach. **Hohenfriedeberg:** J. F. Menzel. **Jauer:** Franz Gärtner. **Kauffung:** Wilh. Schmidt. **Kotzenau:** Jul. Hillmann. **Landeck:** J. A. Rohrbach. **Landeshut:** C. Rudolph. **Liebau:** J. Klose. **Liegnitz:** A. W. Moßner. **Löwenberg:** Aug. Schuster. **Markliſſa:** A. Berchner. **Mittelwalde:** H. Weigelt. **Neukirch:** Alb. Leupold. **Schönau:** H. Schmiedel. **Striegau:** C. F. Jaschke. **Warmbrunn:** H. Kumß. **Weisstein:** Aug. Seidel. **Wüstewaltersdorf:** Herrm. Hoffmann. **Wüstegiersdorf:** J. G. Gärtner & Franz Haase.

11323. 2 sehr gute **Milch-Ziegen**, **1 junge Ziege** und **1 Bock**, (ohne Hörner), sind sofort zu verkaufen bei

C. Reiß, frühere Siegertbleiche, Hirschberg.

Auch ist daselbst jetzt wieder **Schütt- u. Gebund-Stroh**, in die Betten, zu billigen Preisen zu haben.

11233. So lange, als die kriegerischen Zeitverhältnisse dauern, habe ich die Preise meines Waaren-Lagers reduzirt, und gewähre bei Einkäufen für jeden Thaler einen Rabatt von 1 Sgr. und außerdem gebe ich noch 1 Sgr. zur Verbesserung der Lage der **zurückgebliebenen bedürftigen Frauen und Kinder eingezogener Militairs** hiesigen Kreises in eine Kasse, über die das hiesige Polizei-Amt die Controle führt.

F. V. Grünfeld in Landeshut.

☞ Bei den in meiner Handlung gestellten **billigen festen** Preisen ist diese Offerte für jeden Käufer günstig.

Marinirte Heringe bei [11345. ***Robert Friebe.***

11365. Liebhabern sicher brennender

Cuba-Cigarren

empfehle Santa Martha und El Progresso mit 7 u. 8 pf.

F. M. Zimansky,

Böhmische Bettfedern.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich auch diesmal wieder zum Landeshuter Jahrmarkt mit einem Lager **Böhmischer Bettfedern u. Daunen** eintreffe und empfehle dieselben einer gütige Beachtung. Der Verkauf ist nur im Hause des Herrn Bäckermstr. Peisker, Böhmische Straße, bei

11389. **A. König.**

J. Oschinsky's

Gesundheits- und Universalseifen

haben sich bei **gichtischen Leiden, Lähmungen, Wunden, Geschwüren, Salzfluß, Entzündungen, Geschwulsten, Skropheln, nassen und trockenen Flechten** als heilsam in vielen tausend Fällen bewährt, worüber Zeugnisse und Atteste von Geheilten und Aerzten vorliegen. Broschüre gratis und sind zu haben in **Hirschberg** bei **Paul Spehr. Bunzlau:** W. Siegert. **Freiburg:** A. Süßenbach. **Goldberg:** O. Arlt. **Greiffenberg:** E. Neumann **Haynau:** H. Ender. **Jauer:** H. Geniser. **Landeshut:** E. Rudolph. **Lähn:** J. Helbig. **Lauban:** G. Nordhausen. **Liebau:** J. E. Schindler. **Liegnitz:** G. Dumlich. **Löwenberg:** Th. Rother, Strempel. **Lüben:** H. Jemer. **Markliſſa:** E. Lachmann **Neurode** F. Wunsch. **Schönau** A. Weist. **Schönberg:** A. Wallroth. **Schweidnitz:** G. Opitz. **Striegau:** E. G. Opitz **Bolkenhain:** Plätschke. 11352

J. Oschinsky,

Kunstseifenfabrikant Breslau, Carlsplatz No 6.

---

30 Stück Merz-Lämmer

offerirt zum Verkauf: 11310

Dom. Neukirch Kr. Schönau.

11376. Starke **Saugferkel,** 6 Wochen alt, pro Stk. 4 rtl., verkauft Dom. Nieder-Schoosdorf bei Greiffenberg.

10405. **Fliegen-Papier,**

giftfreies, empfiehlt ***Paul Spehr.***

11361. Zu Lazarethbedürfnissen empfehle ich **Militair-Nessel,** roh, gebleicht und blau gestreift. Alle übrigen **baumwollenen u. Leinen-Stoffe, auch Flanelle, u.** besonders **Schweißtuch zu Unterlagen,** in bester Qualität.

Hirschberg.

Theodor Lüer,

Wäschefabrik, Näh-Inst. & Nähmaschinen-Niederl.

Ein kräftiges Arbeitspferd

zu verkaufen. Näheres im Comtoir der Mineralwasser-Fabrik vom Apotheker **Emil Eichting.** 11397.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

empfiehlt **L. Greulich,**

Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 174,

nachstehende gute Waaren zu auffallend billigen Preisen. Trotzdem darf bis zum 15. September d J. jeder Käufer bei Entnahme von 1 rtl. nur 28 sgr. bezahlen.

Pflaumen, sehr schön, 5 Pfd. 8 sgr,
Brabanter Sardellen, nur gute, 1 Pfd 3 sgr,
fein gebrannten Kaffee, 1 Pfund 7½ sgr,
Berliner Malz-Kaffee, 3 Pfd. 4 sgr.,
Cacao-Kaffee, 1 Pfd. 3 sgr.,
Malz-Syrup, 1 Pfd. 2 sgr., 12 Pfd. 21 sgr.,
Vogelfutter, 1 Pfd. 2 sgr.,
Garbe, 1 Pfd. 3 sgr., 11386.
Lorbeerblätter, 1 Pfd. 2½ sgr.,
Engl Gewürz, 1 Pfd. 4 sgr.,
Ingwer, 1 Pfd. 5½ sgr.,
Engl. Soda, 6 Pfd 5 sgr.,
feinstes Kugelblau, 1 Pfd. (300 Kugeln) 5½ sgr.,
Kienrußfäßchen, große, 12 Stück 2 sgr,
Talg, reines, 1 Pfd. 3½ sgr.,
Reibhölzer, beste Sorte, 20,000 Stück 10 sgr.,
Schlemmkreide und Stückreide, ¼ Ctr. 6 sgr.,
Loser Kanaster, 4 Pfd. 6 sgr,
Schreibmaterialien, sehr billig.
Packpapier, großes, 1 Buch 2½ sgr.,
Doppeltes Packpapier, 6/4 lang, ¾ breit, 1 Buch 3½ sgr.,
Strohpapier, 3 Buch 1 sgr.,
Düten, 1 Pfd. 1½ sgr.,
Pappnägel, 1000 4 sgr.,
Drahtkamm-Zwecken, 1000 Stück 1¾ sgr.

Kauf-Gesuche.

Nieswurzel, Blaubeeren, gut getrocknet,

kauft [11392] **A. P. Menzel.**

11400. Eine **Mangel** wird zu kaufen gesucht.

M. Sarner in Cunnersdorf.

Zu vermiethen.

11274. Ein **Haus**, herrschaftlich eingerichtet, mit Gartenbenutzung, allein zu bewohnen, ist zu vermiethen kl. Schützenstraße Nr. 5. **Scholz**

11324. Eine freundliche **Wohnung**, bestehend aus 2 Stuben und Küche, per Michaeli beziehbar, ist an ruhige Miether zu vermiethen bei **Reiß**, frühere Siegertbleiche.

11329. Eine **Stube** mit Küche und Gelaß zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. **Prenzel**, Herrenstraße.

11343. Eine **Wohnung**, bestehend aus mehreren Stuben, Alkove und Küche, ist bald oder zu Michaeli zu vermiethen Schildauerstraße No. 17.

11309. Kellerräume zu vermiethen innere Schildauerstraße 7.

11257. Das **Haus** No. 151 zu Cunnersdorf, enthaltend 6 bewohnbare Stuben, Garten und nöthigen Beigelaß, außer Wassergefahr, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.

10847. In meinem Hause ist der **erste** und **dritte Stock** zu vermiethen.

Langstraße. ***Carl Klein.***

11367. Langstraße 9 ist eine **Stube** mit Alkove zu vermiethen und sofort zu beziehen.

11404. Im Hotel zum „Preußischen Hofe" sind zwei kleine **Hofwohnungen** an ruhige Miether zu vermiethen.

11369.

Zu vermiethen.

Eine sehr freundlich gelegene meublirte **Wohnung** im 1. Stock, mit Gebirgsansicht, nahe bei Hirschberg, ist für einen Herrn oder Dame vom 15. Septbr. oder 1. Oktbr. ab zu beziehen. Das Nähere bei Herrn **W. Thomas** vor dem Langgassenthore.

11368. In No. 208 zu Ober-Herischdorf ist eine **Stube** nebst Gelaß baldigst oder 1 October zu vermiethen.

11346. In meinem neben der Brauerei belegenen Hause wird die **Wohnung**, die ein Seiler inne hatte, wegen Ortsveränderung desselben zu Michaeli frei. Auch ist die **obere Etage** in demselben Hause bald oder zu Michaeli zu vermiethen.

Ketschdorf. **Flach**, Brauermstr.

11379. Vom 1. October d. J. ab ist die **1. Etage** zu vermiethen und bald zu beziehen bei

Landeshut. **Ewald Cohn.**

Personen finden Unterkommen.

11339. Ein **Schuhmachergeselle**, leichter Herrenstiefelarbeiter, findet dauernde Arbeit bei **Hanel**, Schulgasse 8.

11383. Auf dem Dom. Wolfsdorf bei Goldberg wird ein erfahrener, zuverlässiger **Wirthschaftsbeamter o. Schreiber** zur Vertretung sofort gesucht. Jährlicher Gehalt 150 rtl. resp. 80 rtl. Meldungen auf dem Gute selbst oder bei dem Königl. Oberamtmann **Zimmermann** in Hirschberg.

Ein Buchdrucker,

welcher an der Handpresse tüchtig ist, findet baldigst gute und dauernde Condition bei

11381. **E. Peuckert** in **Sprottau.**

Maschinenführer-Gesuch.

11353. Von einer bedeutenderen Papierfabrik Sachsens wird ein tüchtiger, zuverlässiger und solider **Maschinenführer**, welcher namentlich in feineren und vorzugsweise Schreib-Papieren gearbeitet hat und hierüber genügende Zeugnisse beizubringen vermag, unter **günstigen** Bedingungen zu engagiren gesucht. —

Offerten unter **A. B. C.** befördert die Expedition d. Bl.

11295. **Tüchtige Schachtleute**

können sich melden **Arnsdorf, Holzschleife.**

11366. **Tüchtige Steinhauer**

in Anfertigung von Gesimsen in Sandstein finden sofort Beschäftigung beim Bau des Stations-Gebäudes auf Bahnhof Liebau. **Lattke**, Maurermeister.

10975. Ein verheiratheter **Großknecht** und ein verheiratheter **Viehwärter**, mit guten Zeugnissen versehen, finden v. 1. Januar 1870 Unterkommen auf dem Dominium **Siebeneichen**, Kreis Löwenberg in Schl.

11394. Ein **Mädchen**, welches eine gute Hausmannskost und die Wäsche versteht, findet zu Michaeli einen guten Dienst bei **Elise Haude.**

11265. Ein ordentliches **Mädchen**, welches eine gute bürgerliche Kost zu kochen versteht, und sonstige häusliche Arbeit verrichten kann, findet Termin Michaeli einen Dienst bei Frau Kaufmann **Kosche.**

11294. Eine zuverlässige, erfahrene **Kinderfrau** wird bei gutem Lohn zum 1. October c. zu miethen gesucht auf Dominium **Nieder-Schoosdorf** bei **Greiffenberg.**

11125. 2 Stallmägde, 1 Pferdeknecht und 1 Ochsenjunge finden zu Weihnachten Unterkommen auf

Dominium Siebeneichen.

Personen suchen Unterkommen.

11378. Ein gewandter junger Mann, **Commis**, militärfrei, bereits über 5 Jahre im Material- und Destillations-Geschäft in einem bedeutenden Hause conditionirt, sucht, um sich fernerweit zu vervollkommnen, baldigst eine Stelle. Gefällige Offerten bittet man unter M. No. 10 poste restante **Friedeberg** a. O. zu senden.

11320. Eine anständige, kinderlose Wittwe sucht zum 1. October eine Stelle als Wirthschafterin, gleichviel, ob in der Stadt oder auf dem Lande, oder auch bei einem einzelnen Herrn oder Dame. Nähere Auskunft ertheilt

der Uhrmacher **Scheer**.

11341. Eine **Wirthin**, in den 30er Jahren, welche gute Zeugnisse aufzuweisen hat, die Landwirthschaft gut versteht, auch in allen häuslichen Arbeiten Bescheid weiß, sucht zu Michaeli cr. eine Stellung durch

Vermiethsfrau **Palm** in Landeshut,
Schömberger Straße Nr. 156.

11377. Eine tüchtige **Wirthschafterin**, mit der Milch- und Viehzucht gründlich vertraut, welche auch mit Küche u. Wäsche Bescheid weiß, sucht bald oder auch später eine Stelle.

Adressen poste restante A. G. Flatow einzusenden.

11340. ☞ Eine **Wirthschafterin**, die jeder Häuslichkeit gut zu empfehlen ist, mit Wäsche und Küche gut umzugehen weiß, da sie sehr accurat und umsichtig ist, gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zu Michaeli c. Stellung durch

Vermiethsfrau **Palm** in Landeshut,
Schömberger Straße Nr. 156.

11399. Eine **Wirthin** ohne Anhang und mit der Landwirthschaft vertraut, desgleichen eine Köchin und Kinderfrau suchen baldigst oder zu Michaeli ein Unterkommen durch das

Vermieths-Comtoir A. Fischer.

11360. Eine herrschaftliche **Köchin** sucht veränderungshalber ein anderweitiges Unterkommen. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Adressen sub **B. F.** in der Expedition des Boten.

Lehrherr-Gesuch.

11304. Für einen **Lehrling** wird eine Stelle in einem lebhaften Leinen- resp. Manufacturwaarenfach, zum baldigen Antritt gesucht. Franco-Briefe zur gefl. Eins. an die Expedition dieses Blattes unter **E. L. Nr. 9.**

Lehrlings-Gesuche.

11355. Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche einen **Lehrling** mit guter Schulbildung zum baldigen Antritt.

Schönau. **Wilh. Sadebeck.**

11356. **Ein Fleischer-Lehrling**

kann sofort bei mir eintreten.

H. Hoffmann, Fleischermeister in Schönau.

11380. Für ein Engros-Geschäft wird ein **Lehrling** mit der guter Schulbildung und schöner Handschrift gesucht

Offerten unter Chiffre B. B. poste-restante Landeshut i. Schl.

11251. Einen **Lehrling** sucht **Friedrich Jänke**,
Jauer, im August 1870. Kürschner.

Verloren.

11398. Eine **silberne Uhr** mit Nr. 11670 und kurzer goldener Kette ist Sonnabend Abend verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbige gegen gute Belohnung bei dem Goldarbeiter Lundt abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

11405. Verloren wurde aus einem Wagen von Rüffert's Hotel (Verein) in Hermsdorf u. K. bis nach der Josephinenhütte ein in einem Lederetui befindlicher grünseidener **Regenschirm**. Abzugeben gegen Belohnung in Hirschberg, im „Deutschen Hofe".

Geld-Verkehr.

11359. **500 Thaler**, zu 6 %, ganz sicher, auf ländliches Grundstück, werden sofort gesucht.

Näheres durch Herrn Rechtsanwalt **Wiester**.

8893. 3500 Thlr. und 2500 Thlr. Capital gegen Hypothek bei **vollständiger** Sicherstellung gesucht.

Offerten S. 70 nimmt die Expedition d. B. entgegen.

500 Thlr. sind zu Michaelis auf ein ländliches, sicheres Grundstück zu vergeben. Von wem? ist in der Exped. d. B. zu erfahren. 11388.

Einladungen.

9232 **Gallerie in Warmbrunn!**

Jeden Sonntag

CONCERT

von der Bademusik-Kapelle.

Anfang Nachmittags 3 Uhr. — Entré 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung im Cur-Saale.

Hierzu ladet ergebenst ein **Herrmann Scholz.**

Breslauer Börse vom 25 August 1870.

Dukaten 95 B. Louisd'or 112 B. Oesterreich. Währung $80^7/_8 a^3/_4$ bz. Russische Bankb. $74^1/_2 a^1/_4$ bz. G. Preuß. Anleihe 59 (5) 98 B. Preußische Staats-Anleihe ($4^1/_2$) $88^3/_4$ bz. B. Preußische Anleihe (4) —. Staats-Schuldscheine ($3^1/_2$) $78^1/_4$ B. Prämien-Anleihe 55 ($3^1/_2$) 115 B. Posener Pfandbriefe, neue (4) —. Schlesische Pfandbr. ($3^1/_2$) $73^1/_8$ bz. Schlesische Pfandbriefe Lit. A (4) 83 B. Schles. Rustikal (4) —. Schlesische Pfandbriefe Lit. C ($4^1/_2$) —. Schlesische Rentenbr. (4) $83^3/_8$ bz. Posener Rentenbriefe (4) —. Freiburger Priorität (4) 80 bz. Freiburg Priorität ($4^1/_2$) —. Oberschles. Priorität ($3^1/_2$) 71 bz. Oberschl. Priorität (4) —. Oberschl. Priorität ($4^1/_2$) 87 B. Oberschlesische Priorität ($4^1/_2$) 87 B. Freiburger (4) —. Ndrschl.-Märk. (4) —. Oberschl. A u. C. ($3^1/_2$) 163 B. Oberschles. Lit. B. ($3^1/_2$) —. Amerikaner (6) $93^1/_4$ G. Polnische Pfandbriefe (4) —. Oesterreichische Nat.-Anl. (5) —. Oesterreich 60er Loose (5) $73^1/_4$ B.

Getreide-Markt-Preise

Hirschberg, den 25 August 1870.

Der Scheffel.	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	10	—	3	5	—	2	12	—	1	25	—	1	7	—
Mittler	3	5	—	3	1	—	2	6	—	1	22	—	1	6	—
Niedrigster	3	1	—	2	26	—	2	3	—	1	19	—	1	5	—

Erbsen, Höchster 2 rtl. 10 sgr., Niedrigster 2 rtl. 5 sgr.
Butter, das Pfd. 8 sgr, 7 sgr. 6 pf.

Schönau, den 24 August 1870.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl	sgr.	pf.
Höchster	3	4	—	2	28	—	2	7	—	1	21	—	1	5	—
Mittler	3	–	—	2	25	—	2	4	—	1	18	—	1	2	—
Niedrigster	2	26	—	2	22	—	2	2	—	1	15	—	—	29	—

Butter, das Pfund 8 sgr. 6 pf., 8 sgr. 3 pf., 8 sgr.

Breslau, den 25. August 1870.
Kartoffelspiritus pr. 100-Quart bei 80 pCt. Tralles loco $15^3/_4$ G.

Redacteur: Reinhold Krahn in Hirschberg. Druck und Verlag von C. W. J. Krahn. Reinhold Krahn.